

ZS-418/1-1

Entnommen im vorliegenden Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

1307/54

Schwenninger, Helmut

1. Bericht über die Ereignisse um die 600. Inf. Div. (russ.)
in der Zeit vom 6.3. bis 14.5.1945 (I. und II. Teil)
2. Der Aufstand in Prag
3. Ergänzungen

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Helmut Schwenninger

*(Auf der Festleitungs-Stabs
des 1. Marsch Div.)*

4.1.51.

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

Bericht über die Ereignisse um die

600. Inf. Div. (russ.)

in der Zeit vom 6.3. - 14.5.45.

I. Teil.

~~(I. Teil vom 6.3.45.)~~

II. Teil

Vorbemerkung

Die nachstehenden Schilderungen stützen sich auf stichwortartige Aufzeichnungen in einem Taschenkalender, die in den ersten Tagen der Gefangenschaft in Zusammenarbeit mit meinem damaligen Ic niedergelegt wurden und damit dem tatsächlichen Ablauf entsprechen dürften. Alle anderen Angaben entstammen der Erinnerung und können daher in Einzelheiten sowie in zeitlichen Angaben Irrtümern unterliegen. Für die richtige Darstellung der Grundzüge der Ereignisse, so wie sie sich mir darstellen, kann ich trotzdem die Gewähr übernehmen.

Im übrigen betrachte ich diese Ausarbeitung als Arbeitsunterlage für den Hauptverfasser, dem dadurch Gelegenheit gegeben werden soll, den Umfang meines Wissens kennen zu lernen. Zu einer detaillierten Ausarbeitung von Einzelabschnitten oder bestimmten Vorgängen bin ich jederzeit bereit.

Einleitung

Die Darstellung der Ereignisse beginnt mit dem Abmarsch der Div. vom Tr.Üb.Platz Münsingen am 6.3.45.

Den Zustand der Div. nach Beendigung der Aufstellung, ihre Zusammensetzung, Gliederung und Ausrüstung kann ich als bekannt voraussetzen. Dagegen erfordert die "Zuverlässigkeit" der Div. eine besondere Krörterung, weil diese Frage mir ~~explizit~~ im Laufe meiner Tätigkeit als Führer des Verbindungskommandos von allen beteiligten und unbeteiligten Dienststellen und Personen, mit denen ich in Berührung kam, immer wieder als wichtigste vorgelegt wurde. Ich kam mir dabei vor wie ein Wanderprediger, der eine neue Wahrheit bringt, die zunächst eine Beseitigung von Vorurteilen und eine Klärung der Grundlagen erfordert, dann aber starken Anklang findet.

Zur Beleuchtung dieser Frage möchte ich mich ^{er}zunächst mit der inneren Zusammensetzung der Div. befassen. Aus welchen Beweggründen haben die Russen in dieser Div. gedient? Selbstverständlich gibt es berufenere Männer, die darüber ein Urteil abgeben können, auf der anderen Seite aber sind meine Anschauungen durch zahlreiche Unterredungen mit Russen auch nach dem Zusammenbruch - also frei von jedem Zwang - bestätigt worden.

00002

Folgende Punkte erscheinen mir wesentlich:

- 1.) Jeder ^{der} Russen, mit denen ich im Laufe meiner Tätigkeit und danach in Berührung kam, hatte irgendeinen Grund, das sowjetische System zu hassen (Verschleppung oder Verurteilung von Angehörigen, persönliche Krisen durch Denunziationen, mehr oder minder schwere Eingriffe des Systems und seiner Handlanger in das Leben des Einzelnen usw.). Allen erschien die Schaffung eines neuen Staatswesens auf anderen Grundlagen erstrebenswert, wobei allerdings die Auffassungen über diese Grundlagen zum Teil erheblich voneinander abwichen.
- 2.) Allen Russen gemeinsam war die Ablehnung des damaligen deutschen Staatssystems, und seiner Einstellung gegenüber Russland und den Russen. Als kennzeichnend wurden immer wieder herausgestellt:

Die "Untermenschen"-Propaganda, die anfänglich katastrophale Behandlung der russischen Kriegsgefangenen, der Versuch, gegenüber Russland eine "Kolonialpolitik" einzuleiten.

Ich habe dabei immer den Eindruck gehabt, daß ~~unter~~ die "Untermenschen"-propaganda von den Russen persönlich als das weitaus Schwerwiegendste empfunden worden ist.

- 3.) Der Ablehnung des Systems und seiner Handlanger gegenüber (hierzu gehörte dem Kopfinden der Russen nach vor allem auch die SS) stand eine ausgesprochene Wertschätzung des deutschen Menschen und seiner Leistungen sowie der Bismarck-schen Tradition.
- 4.) In der Division herrschte nach meiner Ansicht eine ^{wirklich} ~~ausge-~~sprochene gute Disziplin. Die Mannschaften hörten auf das Wort ihrer Offiziere. Ob dies auf Überzeugung oder Furcht vor Strafe zurückzuführen war, vermag ich nicht schlüssig zu beurteilen. Ich neige jedoch mehr zum Ersteren.

Die Auffassungen und Ansichten der Russen waren naturgemäß umso klarer, je höher der Intelligenzgrad, ~~den~~ ^{der} ~~einzelnen~~ ^{einzelnen} und ebenso selbstverständlich umso unklarer und gefühlsbetonter, je primitiver die Anlagen des Einzelnen waren. Dementsprechend beurteilte der Offizier die Vorgänge nüchterner und hatte eine realere Einstellung zu den Dingen, während die Mannschaften zu einem großen Teil stark durch Ressentiments beeinflusst waren (Erlebnisse als Kriegsgefangene, Nachrichten von Misshandlung Angehöriger im besetzten Russland). Diese Ressentiments haben bei Ausschreitungen - die anfangs kaum, später aber in steigendem Masse vorkamen - und bei den Vorgängen um Prag eine nicht unwesentliche Rolle gespielt.

Die Division war also niemals zuverlässig in dem Sinne, wie eine deutsche Division, sie wäre nie für das nationalsozialistische Regime in den Tod gegangen; diese Erwartung konnten nur Dilettanten hegen. Dagegen war die Division entschlossen und bereit, gegen Stalin und sein System zu kämpfen, selbst wenn sie dabei das Blut eigener Landsleute in den gegnerischen Reihen vergießen müsste, solange irgendeine, noch so schwache ~~erfolgreiche~~ ^{damals} Koffnung auf den ~~erfolgreichen~~ ^{endlichen} Erfolg bestand. Ich habe dabei etwa folgende grobe Aufteilung der Angehörigen der Division nach dem Grad ihrer Überzeugung vorgenommen:

|| 20 % Überzeugt,
 || 60 % Opportunisten,
 || 20 % Gegner und Überläufer.

Diese Auffassung hat sich wohl auch im wesentlichen bei der Auflösung der Division nach Gefangennahme durch die Amerikaner bestätigt.

Manifestation

In diesem Zusammenhang spielen noch die Voraussetzungen eine Rolle, unter denen die Aufstellung der Div. - jedenfalls in den Augen der Russen - erfolgt ~~ist~~ war, ein Argument, das von dem russischen Div. Kdr. wiederholt in die Waagschale geworfen worden ist. Ich meine damit die "Prager Konvention" (2) aus der sich ergab, dass neben einer Reihe anderer Punkte, wie z.B. Gleichberechtigung (Partnerschaft), die Aufstellung mehrerer russischer Divisionen geplant war, die geschlossen unter russischer Führung an der Ostfront eingesetzt werden sollten. Dabei fiel der 600. Inf. Div. die entscheidende Aufgabe zu, den Beweis für den Kampfwillen und die "Zuverlässigkeit" solcher Verbände durch einen ~~Kampfeinsatz~~ ^{Einmarsch} an der Ostfront zu führen. Der Div.Kdr. hat daher auch seine Division nie als 600. Inf.Div. (russ) bezeichnet und dies als einen groben diplomatischen Fehler der Deutschen gewertet, sonder immer als die

1. russische Division .

1. Abschnitt (6.3. - 26.3.45) ,

Der Marsch zum Gefechtsfeld.

Die Verlegung der Div. vom Aufstellungsort zur Heeresgruppe Weichsel, bei der der Einsatz erfolgen sollte, wurde bis in den Raum Nürnberg im Fussmarsch und von dort zum Truppenübungsplatz Lieberose im Eisenbahntransport durchgeführt.

Am 6.3. rückte die voll und gut ausgerüstete Div. mit ersten Teilen ab. Der Div.Stab und das deutsche Verbindungskommando, das

personnel und materiell für seine Aufgabe gut ausgestattet war, blieben zunächst noch im Lager, um am 11.3. in einem Sprung nach Günzburg zu verlegen.

Der Marsch verlief vom militärischen Standpunkt aus gesehen durchaus normal. Die Tagesleistungen betragen zwischen 25 und 40 km. Nach 4 - 6 Marschtagen wurden 1 - 2 Ruhetage eingelegt. Die ~~Strenge~~endisziplin war ausreichend, die vorgeschriebenen Marschwege wurden eingehalten, die Marschziele planmässig erreicht. Die Ausfälle hielten sich in engen Grenzen. Natürlich war es für das DVK schwer, in allen ~~Dingen~~ Einzelheiten den tatsächlichen Sachverhalt zu erfahren, denn wenn auch der Führer des Verb.Kdos. zu offiziellen Befehlsgaben immer hinzugezogen wurde und ausserdem jederzeit die ~~Möglichkeit~~ zur unmittelbaren Verbindungsaufnahme mit Offizieren und Mannschaften der einzelnen Truppenteile ~~bestand~~, so gab es doch neben den offiziellen Befehlsgaben inoffizielle Besprechungen und Anordnungen und bei der unmittelbaren ~~Unterhaltung~~ entstand leicht der Verdacht einer Überschreitung der Befugnisse. Wohl gemerkt, dieser Vorwurf ist nie erhoben worden, es herrschte stets ein gutes Einvernehmen zwischen Div.Stab und DVK, aber dazu war von beiden Seiten Verständnis und Aufmerksamkeit erforderlich.

1. Aussprache russ. Offiziere mit Soldaten

Wenn also von der militärischen Seite her der Fussmarsch ohne Reibungen und erfolgreich verlief, so ~~waren~~ traten doch andererseits Schwierigkeiten auf, die den politischen Ausstrahlungen der ganzen Aktion zuzuschreiben waren. Während die Div. bisher in Lager untergebracht und unter strenger Aufsicht stand, mussten nun ~~xxxxxx~~ Bürgerquartiere in Anspruch genommen werden. Überhaupt kamen die russischen Soldaten sehr viel mehr und unter weniger strenger Aufsicht als bisher in unmittelbare Berührung mit der deutschen Zivilbevölkerung. Das war angesichts der eingangs geschilderten Grundhaltung ~~xxxxxx~~ vor allem der russischen Mannschaften ein nicht ungefährliches ~~xxxx~~ Experiment. Das es ~~gln~~ gelungen ist - wie dieser Marsch bewies - ist einerseits der verständnisvollen Haltung der deutschen Bevölkerung zuzuschreiben, die auf entsprechendes Ersuchen des DVK bei den deutschen Parteibehörden von den Besonderheiten dieses Unternehmens in Kenntnis gesetzt wurde, andererseits - und meiner Ansicht nach zum überwiegenden Teil - die ~~günstige~~ ^{günstige} Einwirkung der Offiziere auf ihre Soldaten zurückzuführen. Selbstverständlich sind hier und da Ausschreitungen vorgekommen, sie haben aber nach dem, was mir von deutschen Stellen zur Kenntnis kam, das auch bei deutschen Soldaten übliche Mass nicht wesentlich überschritten. Auch wirkte sich die zuvorkommende Behandlung durch die Bevölkerung psychologische sehr günstig auf die Russen aus. Sie sahen sich als Menschen, nicht als "Untermenschen" gewertet. Dies hat zweifellos Achtung vor der deutschen Bevölkerung und sogar freundliche Gefühle bei den Russen geschaffen. Umso mehr wurde die Ablehnung der "Partei" vertieft, die diese Propaganda ins Leben gerufen hatte.

Einzelheiten

Institut

Ein weiterer Umstand, der ebenfalls mit der politischen Seite des Unternehmens zusammenhing, machte mir damals manche Schwierigkeiten. Die Div. erwies sich als ein Anziehungsfeld ersten Ranges für die zahlreichen in dem ~~XXXXXX~~ Durchmarschgebiet der Div. untergebrachten Ostarbeiter beiderlei Geschlechts. Es war mir nie möglich, den Zuwachs zahlenmäßig genau zu ermitteln, den die Div. von Ostarbeitern ~~XXXXXX~~ ^{Hilfswilligen} ~~und in Einzelfällen~~ selbst aus Gefangenenlagern ^{erhielt}. Er ging aber bestimmt in die Hunderte. Gleichzeitig wurden natürlich vermeintliche und wirkliche Misstände aller Art in Ostarbeiterlagern usw. an die Div. herangetragen. Solche Dinge brachte der Div.Kdr. mir gegenüber oft vor als Beweis dafür, dass es mit dem Willen zu einer ernsthaften Durchführung der Prager Konvention nicht weit her sein könne. Ich erinnere mich noch einer Szene bei der sich Bunjatschenko eines solchen Falles auf echt russische Weise bediente, um sich bei seinen Kameraden (die zur Aufstellung der weiteren Divisionen vorgesehen waren) aus Münsingen, die ihn während des Marsches einmal besuchten, in Szene zu setzen. Ich hatte erfahren, dass einige Offiziere aus Münsingen bei Bunjatschenko ~~xxx~~ zu einem kurzen Besuch eingetroffen waren, und ging dorthin um sie zu begrüßen. Nachdem einige Zeit von allgemeinen Dingen gesprochen worden war, sagte B. zu mir:

"Und jetzt muss ich Ihnen noch ein Märchen erzählen, ein deutsches Märchen. - Es war einmal eine Ukrainerin, die nach Deutschland geholt wurde, weil man dort Arbeiterinnen brauchte. Sie kam dort in eine Fabrik und arbeitete treu und brav. Weil sie aber fremd war in Deutschland, kannte sie nicht alle Vorschriften, die für sie und ihresgleichen erlassen worden waren, und tat irgendetwas, was zwar zu Hause, aber nicht hier hätte tun dürfen. Deshalb musste sie zur Polizei. Der Polizist kam und holte sie. Und weil es weit war zur Polizeistation, hatte er sein Fahrrad mitgebracht. Bisher konnte aber nur auf dem Fahrrad fahren, und das war natürlich der Polizist. Damit ihm aber die Ukrainerin nicht verloren ging, band er ihr einen Strick um den Hals und ~~XXXXXX~~ ^{gab} ihr ~~XXXXXX~~ ^{in die Hand}. ~~XXXXXX~~ ^{XXXXXX} Dann setzte er sich aufs Fahrrad und fuhr los und die Ukrainerin ~~XXXXXX~~ zog er hinter sich her." (die letzten Sätze wurden mit steigendem Unwillen gesprochen und gipfelten in dem Ausruf ^{mit mir geschick})

"Und dieses Märchen ist kein Märchen sondern Wahrheit und hat sich ereignet, heute in" (und er nannte den Namen einer nahe-
liegenden Ortschaft)

Selbstverständlich allgemeine Empörung. Auf meinen Einwurf, ich kenne die deutschen Verhältnisse doch und hielt dies für ausgeschlossen, erwiderte B.: "Ich habe es selbst gesehen". - Tableau! -

Ich kannte damals die Russen im allgemeinen und Bunjatschenko im besonderen noch nicht gut genug, um zu wissen, daß sich bei ihnen Dichtung und Wahrheit leicht vermischen. Mir machte der Strick um den Hals ausserordentlich zu schaffen, und ich leitete sofort Nachforschungen ein. Der Kreisleiter, den ich aufsuchte, und in die Zusammenhänge einwies, versprach mir eine eingehende Untersuchung und gegebenenfalls Massregelung des Schuldigen. Um es kurz

zu machen: Es stimmte alles, bis auf die Geschichte mit dem Strick. Als ich daraufhin dem Ia der Division, Oberstleutnant Nikolajew, Vorhaltungen machte, daß der Div.Kdr. etwas behauptet habe, was nicht stimme, sagte er: "Was wollen Sie, schliesslich ist der Strick bei der Angelegenheit nebensächlich!" Und ich muß zugeben, von seinem Standpunkt aus hatte er recht. Eine Abführung durch einen Polizisten auf dem Fahrrad, neben dem man herlaufen muß, trägt nicht zur Erhöhung der menschlichen Würde bei.

Abgesehen von diesen und ähnlichen Ereignissen, erreichte die Division aber planmässig über Donauwörth, Weissenburg (15.3.) den Raum nordwestlich Nürnberg. Der Div.Stab und das DVK bezogen am 19.3. Unterkunft in Herzogenaurach.

Inzwischen war durch das DVK die Anmeldung der Division zum Eisenbahntransport vorgenommen worden. Die daraufhin eingegangenen ~~xxx~~ Transportunterlagen (Aufteilung der Einheiten auf verschiedene Züge nach bahntechnischen Gesichtspunkten) stießen bei der Division auf ziemliches Unverständnis. Es war nicht einfach, den Russen klarzumachen, warum beispielsweise die halbe 13. (I.G.) Kp. mit der 10. und 11. Kp. zusammen verladen werden sollte. Bekanntlich sind in Russland sowohl die Achsenzahl der Züge wie auch die ~~xxx~~ Ladefläche der einzelnen Wagen größer, so daß es dort im allgemeinen möglich ist, geschlossene Einheiten oder sogar Truppenteile zu verladen. Diese Schwierigkeiten wurden aber in gemeinsamer Arbeit überwunden, und so begann am 20.3., wie vorgesehen, die Verladung der Division. Wenn ich auch manchmal Angst geschwitzt habe, ob die für den jeweiligen Zug vorgesehenen Einheiten rechtzeitig eintreffen würden, und wenn auch die an deutsche Pünktlichkeit und Sauberkeit gewöhnten Bahnbeamten mit der Durchführung der Verladung und dem Festzurren der Fahrzeuge nicht immer ganz zufrieden waren, so fuhren doch alle Züge fahrplanmässig ab. Während am 22.3. die ersten Teile der Division am Truppenüb.Pl. Lieberose ausgeladen werden konnten, fuhren die letzten Züge am 24.3. aus dem Raum Nürnberg ab. Am 26.3. trafen auch die letzten Teile der Division auf dem Truppenüb.Pl. ein. Der russische Div.Kdr., der im Hinblick auf die damaligen nahezu pausenlosen Luftangriffe erhebliche Bedenken gehabt hatte, seine Division der Eisenbahn anzuvertrauen, war von dieser Leistung des deutschen Transportwesens ehrlich begeistert und stark beeindruckt.

*Angabe
auf 15 //*

Institut für

II. Abschnitt (27.3. - 13.4.45.)

Vorbereitung und Kampfeinsatz der Div.

Die ersten Tage nach der Ankunft auf dem Übungsplatz waren der Überholung von Mensch und Material gewidmet. Dann folgte eine weitere Ausbildung der Einheiten und Truppenteile im Hinblick auf den bevorstehenden Gefechtseinsatz. Daß dieser Einsatz von hier aus erfolgen sollte, stand vor vornherein fest. Die Aktion sollte unter der Schirmherrschaft der damaligen Heeresgruppe Weichsel durchgeführt werden, da dieser Verband dem Reichsführer Himmler unterstand. Von diesem war aus bekannten Gründen mit das größte Verständnis für die Probleme der Division zu erwarten.

Ich weiß heute nicht mehr, wann diese Unterstellung ^{unter die Heeresgruppe} zeitlich genau erfolgte, möchte aber auf Grund meiner Aufzeichnungen annehmen, daß es erst anfang April war, weil in meinen Notizen als Datum des Besuchs bei der 9. Armee und der Heeresgruppe Weichsel der 4. April vermerkt ist. Wie dem auch sei, an diesem Tage jedenfalls meldete ich mich bei der 9. Armee und anschließend bei der Heeresgruppe. Ich muß rückblickend feststellen, daß beide Dienststellen, vor allem aber die 9. Armee, der gesamten Aktion eine vorbildliche Unterstützung angedeihen liessen und darüberhinaus bei beiden Dienststellen ein ausgesprochenes Verständnis für die Besonderheiten dieses Falles vorhanden war. Dementsprechend war auch die Auswirkung auf die Behandlung der Division. Die günstigen Folgen zeigten sich in der Aufgeschlossenheit der russ. Divisionsführung deutschen Anordnungen und Wünschen gegenüber und dem steten Bestreben, auch ihrerseits die Voraussetzungen für das Fortbestehen dieser guten Zusammenarbeit zu erhalten. Schon die an sich rein formelle Anerkennung des "Verbündeten-Status" der russ. Division, die z.B. in Gesprächen zwischen dem Oberbefehlshaber der 9. Armee und Bunjatschenko zum Ausdruck kam, erweckte in Letzterem ein viel stärkeres Gefühl der Verpflichtung und Gebundenheit, als es eine rein befehlsmässige Auffassung des Unterstellungsverhältnisses von deutscher Seite aus jemals erreicht haben würde.

Bei meiner Meldung bei der Heeresgruppe, mit deren Führung damals in Abwesenheit von Himmler Generaloberst Heinrici beauftragt war, wurde mir natürlich wieder die Frage nach dem Kampfwert und der Zuverlässigkeit der Division vorgelegt. Nach Darstellung der Lage und Verhältnisse der Division und Schilderung der sich aus der Wlassow-Aktion nach unserer Ansicht ergebenden Möglichkeiten kam ich abschliessend zu der Feststellung, daß der unbedingte Kampfwert der Division so lange zu erwarten sei, als eine Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Ziele bestünde (nämlich Kampf gegen das sowjetische System mit einer Aussicht auf den endlichen Erfolg). Eine wesentliche Voraussetzung für ~~den~~ Erringung des Erfolges erblicke die Division in der raschen Durchführung der Aufstellung weiterer russ. Divisionen, wie dies an sich auch geplant sei. Auf die entsprechende Frage ließ ich allerdings keinen Zweifel darüber, daß die Division allein (d.h. ohne im größeren "Wlassow-Verband" zu kämpfen) in einer aussichtslosen Gesamtlage meiner Ansicht nach nicht zu einem kompromisslosen Kampf bis zum

100

*Hinrichs
Heinrici am
20. März
abgesetzt*

Waffen

2
bitteren Ende bereit wäre. Diese Äusserung schien Generaloberst Heinrici von so ausschlaggebender Bedeutung zu sein, daß er sich nach Beratung mit seinem Chef des Stabes, General Kiensle, entschloss, diese Anschauung Himmler persönlich vortragen zu lassen. Entsprechend den damaligen Gepflogenheiten wurde ich damit beauftragt.

Prüfung
Himmler selbst war jedoch nicht greifbar, und so musste ich meinen Vortrag dem zuständigen Referenten, Obergruppenführer Berger, halten. Zunächst wurde ich von ihm gewaltig angenommen, weil er annahm, ich wollte der Wlassow-Aktion damit schaden. Als er dann aber feststellte, daß ich ganz im Gegenteil von den politischen und militärischen Möglichkeiten der russ. Befreiungsarmee überzeugt war, löste er das Problem kurzerhand dadurch, daß er mir klarmachte, die von mir angeführten Voraussetzungen für ein evtl. Versagen würden nie eintreten, also könne die Division auch nicht versagen. Damit war die Angelegenheit erledigt, und es wurde in der Folge nicht mehr davon gesprochen.

Bei der 9. Armee wurden nun eingehende Vorbereitungen für den Einsatz der Division getroffen. Zunächst galt es, die Aufgabe und den Einsatzort zu bestimmen. Es kam darauf an, einen Auftrag zu finden, bei dem die Wahrscheinlichkeit einer Lösung gegeben war, dessen Erfüllung aber gleichzeitig auch einen Erfolg bedeutete, der sich propagandistisch auswerten ließ. Dies war bei der damaligen Gesamtlage (Aufmarsch der Sowjets zum Endangriff hinter der Oder) sehr schwierig. Nach reiflicher Erwägung wurde die Beseitigung einer sowj. Brückenkopfes südlich Frankfurt/Od. "Erlenhof" gewählt. Dort hatten die Sowjets, soweit ich mich erinnern kann, mit einem oder zwei Regimentern auf dem Westufer der Oder Fuss gefasst und stark verdrahtete Stellungen angelegt. Wie ich später erfuhr, war Mitte oder Ende März schon einmal der Versuch gemacht worden, den Brückenkopf durch Einsatz von 2 sogenannten Fähnjunker-Regimentern zu beseitigen, was damals aber misslungen war. Näheres über Stärke, Art der Durchführung, erzielte Einzelerfolge usw. konnte ich aber nicht mehr feststellen.

Der Division wurde die bestmögliche Unterstützung zugesichert, die die Armee damals zu geben in der Lage war. Dieses Versprechen wurde in der Folge auch eingehalten. Die Beratung, Versorgung und die artilleristische Unterstützung durch die deutschen Dienststellen waren sehr gut. Daß die ebenfalls zugesagte Unterstützung aus der Luft durch einen Stuka-Einsatz ausfiel, war bei der damaligen Gesamtlage nicht verwunderlich. Zwischen dem OB. der ~~9. Armee~~ 9. Armee und dem russ. Divisionskommandeur fanden mehrere Besprechungen über die Aufgabe und ihre geplante Durchführung statt. Es ist bemerkenswert, daß der damals vom DVK eingesetzte Dolmetscher ~~Wiederholt~~ betonte, daß er bei diesen Besprechungen eine fast lächerliche Übereinstimmung der Ansichten in taktischer Hinsicht festgestellt hätte. Es sei so gewesen, daß ihm sowohl der deutsche wie der russ. General wiederholt die Gedankengänge des anderen vorweg-

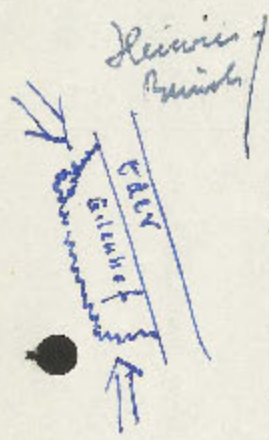
genommen hätte, während er noch mit der Formulierung der für ihn z.T. recht schwierigen Übersetzung beschäftigt gewesen sei. Später konnte auch ich zu wiederholten Malen in der Unterhaltung mit Bunjatschenko und seinem Ia, Nikolajew, die Feststellung machen, daß beide über ein solides militärisches Wissen verfügten und Bunjatschenko eine ausgesprochene Begabung auf dem Gebiet der Truppenführung zu haben schien.

In den Tagen der Vorbereitung traf auch General Wlassow für 1 oder 2 Tage beider Division ein, um sich von dem Fortgang der Entwicklung persönlich zu überzeugen.

Der Zeitpunkt für die Durchführung des Angriffs wurde auf den 13.4. festgesetzt. Die Division wurde dementsprechend in den Raum ostwärts Beeskow herangezogen. Von dort wurden die notwendigen örtlichen Erkundungen durchgeführt und die Angriffsplanung im einzelnen festgelegt. Es sollten 2 Inf.Regimenter mit 3 Bataillonen je hintereinander, verstärkt durch Teile des Pionier-Bataillons und der Aufkl. Abt. (die über 10 P 34 verfügte) zum Angriff auf die Nord- und Südflanke des Brückenkopfes eingesetzt werden. Der Angriff sollte durch die gesamte Artillerie der Division unterstützt werden. Darüber hinaus sollte, wie schon erwähnt, noch die im Raum des Brückenkopfes stehende Artillerie der 9. Armee zur Unterstützung herangezogen werden. Der Angriffsbeginn war auf den frühen Morgen nach einem kurzen Feuerschlag festgesetzt. Das Artillerie-Feuer sollte dann in 10 Sprüngen mit dem Fortschreiten des Angriffs auf entsprechendes Signalzeichen der kämpfenden Truppe bis zum restlosen Aufrollen des Brückenkopfes vorverlegt werden. Die Unterstützung durch Stukas wurde in Aussicht gestellt, blieb aber fraglich.

Es war ~~also~~ alles gut vorbereitet. Die für den Angriff benötigten Teile rückten planmässig in ihre Stellungen ein. In der Nacht vom 12. zum 13.4. schlug der Div.Stab mit dem DVK seinen Gefechtsstand an einer Höhe auf, von der aus der Brückenkopf eingesehen werden konnte. Die Erwartung war bei allen hochgespannt. Ich erinnere mich deutlich, daß ich das Gefühl hatte, vom Ausgang dieses Gefechts hänge das weitere Schicksal der Wlassow-Aktion ab, und damit würde gleichzeitig über eine für Deutschland wesentliche Frage entschieden. Rückblickend betrachtet war das natürlich - wie in so vielen Fällen - eine Übertreibung, denn die wesentliche Entscheidung lag ja nicht in dem Erfolg, der erzielt werden würde, sondern in der Tatsache, daß hier russ. Soldaten unter russ. Führung gegen russ. Soldaten unter sowj. Führung kämpfen würden. Aber ich greife vor.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begann der Feuerüberfall und danach schien zunächst alles planmässig abzurollen. Das Feuer wurde vorverlegt, jetzt musste der Einbruch kommen. Tatsächlich gingen nach einiger Zeit die Leuchtkugeln hoch, die für ~~das~~ einen weiteren Sprung des Feuers vereinbart waren. Bei anscheinend planmässigem Ablauf - im Norden zeitlich langsamer als im Süden - folgten noch zwei-mal eine weitere Forderung auf Vorverlegen des Feuers. Dann aber stellte sich heraus, daß die Stosstrupps doch nicht mit dem Artilleriefeuer Schritt gehalten hatten. Es war zwar sowohl im Norden wie im Süden gelungen, einen begrenzten Einbruch zu erzielen, ~~einzel~~ einzelne Widerstandsnester, die als Bunker ausgebaut waren, wurden auch genommen,



Handwritten notes in red ink, possibly 'nach'.

Large blue watermark text 'Institut' running diagonally across the page.

Veteran

dann aber blieb der Angriff, vor allem in dem gewaltigen Draht-
hindernis liegen, vor dem sich schon die deutschen Btl. Komman-
deure gewarnt hatten, die diese Stellung kannten. Es ist mir
heute nicht mehr möglich, die erreichten Ziele und vor allem
die Verlustzahlen anzugeben. Vielleicht sind letztere aber noch
in irgendwelchen Kriegstagebüchern beim General der Freiwilligen
Verbände erhalten. Ich erinnere mich aber noch, daß mir die
Zahlen im Verhältnis zu der Gefechtszeit (etwa 3 Stunden) und
zur Stärke der in vorderer Linie eingesetzten Truppenteile
nicht unbeträchtlich erschienen.

Die Überlegungen, die ich damals über die möglichen Gründe des
Misslingens dieses Angriffs und die Fehler anstellte, die viel-
leicht gemacht worden waren, vermochten jedoch nicht das Ge-
fühl zurückzudrängen: Die Division hat versagt, die große
chance ist dahin. Ich entschloss mich, nach Erledigung der
dringendsten Obliegenheiten an Ort und Stelle, zum General der
Freiwilligen Verbände zu fahren, der von hier aus leicht zu
erreichen war, und kurz zu berichten. Hier wurde meine Meldung
allerdings wesentlich ruhiger aufgenommen und von anderer Warte
aus gewertet. - Erwägungen von einem Standpunkt aus, dem ich
mich damals schon angeschlossen habe, und der mir auch heute
noch richtig erscheint:

*200
neu
aus
dem
Juni
1941!*

1. Es ist schwer zu entscheiden, ob die Aufgabe, die der Divi-
sion gestellt worden war, auch mit der gewährten Unterstützung
tatsächlich (d.h. z.B. für eine deutsche Division) durchführ-
bar gewesen wäre. (siehe misslungener Angriff 2 - 3 Wochen vor-
her). Schliesslich handelte es sich bei diesem Brückenkopf
um einen wertvollen Ausgangspunkt der Sowjets für die unmit-
telbar bevorstehende Offensive, der bestimmt mit allen Mit-
teln ausgebaut worden war und entsprechend verteidigt wurde.
2. Selbst wenn das Misslingen z.T. ^{auf} mangelndes Zusammen-
sozial und noch ungenügende Ausbildung der Russ. Division
zurückgeführt würde, so war das kein Fehler oder Mangel, der
die Falschheit des mit der Wlassow-Aktion eingeschlagenen
Weges bewies. Solche Fehler konnten behoben, solche Mängel
abgestellt werden.
3. Es stand fest: Hier hatten russ. Soldaten unter russ. Füh-
rung den tödlichen Beweis dafür angetreten, daß sie gewillt
waren, unter Führung ihrer Offiziere gegen das Sowj. System
ernsthaft zu kämpfen, obgleich sie dabei das Blut ihrer ei-
genen Landsleute in den gegnerischen Reihen vergossen mus-
sten.

Nimmt man die damals schon auf der Hand liegende Aussichtslo-
sigkeit der Gesamtlage hinzu, die zwar vielleicht nicht so sehr
den russ. Soldaten, aber auf jeden Fall den Offizieren be-
kannt war, so kommt einem die ganze Tragödie, die sich hier
in diesem "zu spät" ausdrückte, erschütternd zum Bewusstsein.

Institut

III. Abschnitt (13.4. - 4.5.45.)

Der Marsch nach Süden.

Die Ereignisse, die nun folgten, entwickelten sich aus der damaligen militärischen Lage und waren auf deutscher Seite von dem immer wiederholten Versuch bestimmt, die voll ausgerüstete und personell aufgefüllte russ. Division zur Stützung der überall schwachen und abbröckelnden Front einzusetzen, während auf russ. Seite verzweifelt nach einer Möglichkeit gesucht wurde, dem hereinbrechenden Verhängnis zu entgehen, daß die Gefangennahme der Division durch die Sowjets bedeuten würde. Welche Pläne dabei im Stabe Wassows letztlich bestanden haben, ist mir bis heute nicht möglich gewesen, in Erfahrung zu bringen. Ich habe allerdings mehrfach gehört - ohne mich der einzelnen Quellen erinnern zu können - daß Wassow die Absicht gehabt hätte, die 1. russ. Division mit den schon in der Aufstellung befindlichen beiden anderen Divisionen im Raum um Eger zusammenzuziehen. Von dort aus wollte er angeblich Verhandlungen mit den Westalliierten einleiten, die ihm durch die immerhin nicht unbeträchtliche Streitmacht, die dann geschlossen in seiner Hand war, erleichtert worden wäre. Wenn die Ereignisse auch diese Entwicklung nicht genommen haben, so spricht doch Vieles dafür, daß ein solcher oder ähnlicher Plan bestand. Er bietet auch eine schlüssige Erklärung für das sonst nicht ohne weiteres deutbare Verhalten Bunjatschenkos in den Tagen zwischen dem Einsatz "Erlenhof" und dem Aufstand in Prag.

Trudner

Schon während der Einsatzbesprechungen für den Angriff auf den Brückenkopf hatte Bunjatschenko mich wiederholt auf die militärische Entwicklung an den Fronten angesprochen und mir seine Befürchtungen über die kommenden Ereignisse zum Ausdruck gebracht. - Nach den vorliegenden Nachrichten war der sowj. Aufmarsch hinter dem Oder beendet. Der Angriff sollte voraussichtlich mit Schwerpunkt zwischen Frankfurt/Od. und Cottbus geführt werden. Mit Angriffsbeginn war jeden Tag zu rechnen. Es war klar, daß Bunjatschenko der Boden unter den Füßen brannte. Er konnte und durfte es nicht zulassen, daß seine Division - in den Augen der Sowjets Vaterlandsverräter und Kriegsverbrecher ersten Ranges - der sicheren Gefangennahme durch die Sowjets aussetzte. Dies war aber gerade in dem Raum, in dem sich die Division jetzt befand, unvermeidlich. Aus diesem Grunde bat mich der Div.Kdr. wiederholt, ich möchte mich bei den deutschen Stellen unter Schilderung dieser Gründe für eine Verlegung der Division nach Süden, möglichst in den Raum der Tschechoslowakei, verwenden. Ich hatte diese Gedanken mit der 9. Armee erörtert und dort volles Verständnis gefunden.

So war also die Lage, als am 13. mittags nach Abbruch des Angriffs die Division in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrte. Die Masse der Division hatte Auftrag, in die bisherigen Quartiere zurückzukehren, Peile, insbesondere die Artillerie, sollten zur Verstärkung der deutschen Verbände vor dem sowj. Brückenkopf in Stellung bleiben. Der Div.Kdr. bat mich dringend, 1. die Genehmigung zur Herauslösung dieser Teile und 2. den Marschbefehl für die gesamte Division nach Süden zu erwirken. Ich fuhr zur 9. Armee, und es gelang dem dortigen Chef, der mit dem damaligen Ia der Operations-Abtl. befreundet war, und diesen per-

Gen. Stab 2

25-41811-14

sönlich anrief, tatsächlich auch die Freigabe der Teile und den Befehl zum Abmarsch der Division nach Süden zu erreichen. Dabei war als erstes Marschziel der Raum nördlich Gottbus angegeben. Damit schied die Division aus dem Verband der Heeresgruppe Weichsel aus und wurde der Heeresgruppe Schörner unterstellt.

Als ich allerdings dem Div.Kdr. diese Nachricht überbrachte, wurde mir mitgeteilt, daß man an der Einsicht der deutschen Stellen von vornherein gezweifelt hätte, und die Teile, die an sich noch in Stellung sein sollten, bereits herausgezogen seien. Die gesamte Division, nicht wie ursprünglich befohlen die Masse, befand sich also bereits auf dem Marsch in den bisherigen Unterbringungsraum!

Am 13. gegen 24 Uhr trafen Divisionsstab und DVK wieder in ihren alten Quartieren ein. Am 14.4., 8 Uhr, ließ mich Bunjatschenko zur Befehlsausgabe bitten. Einleitend mußte ich ihm nochmals den gestrigen Befehl des OKH bestätigen. Dann fragte er mich, was meiner Ansicht nach welche weiteren Befehle meiner Ansicht nach nach Erreichen des Raumes nördlich Gottbus erteilt würden. - Ich war der festen Überzeugung, daß der Marsch nach Süden fortgesetzt würde, - Ob es nicht wahrscheinlich sei, daß seine Division doch in dem für ihn so gefährlichen Raum, in dem sie sich jetzt befinde, zum Kampf eingesetzt würde. - Das würde mit meinen bisherigen Besprechungen nicht übereinstimmen, entgegnete ich. Bunjatschenko führte diese Unterredung mit russ. Ausführlichkeit immer wieder auf diese entscheidenden Punkte zurück, bis er nach einer letztmaligen Bestätigung meinerseits mit einem wütenden Blick ein Schriftstück unter dem Tisch hervorholte und es mir mit den Worten: "Und was ist das?" auf den Tisch knallte.

"Das" war ein Befehl der 275. Inf. Division an die ihr lt. Befehl der Heeresgruppe Schörner unterstellte 600. Inf. Div. (russ.) zum Beziehen und Ausbauen einer Auffangstellung unmittelbar hinter den Stellungen der 275. Inf. Division. Es war eine Meisterleistung Schörners in mehr als einer Hinsicht. Man vergewärtige sich: Ein ~~Erkenntnis~~ Der Befehl der Operations- Abtl. zum Abmarsch nach Süden und damit zur Übergabe an die Heeresgruppe Schörner war am 13.4., etwa 21.30 Uhr, erteilt worden. Am 14.4. um 2 Uhr früh wird bereits der fertige Einsatzbefehl durch den Ord.Offz. der 275. Inf. Div. in dem rund 30 km vom Gefechtsstand der 275. Division entfernten Stabsquartier der 600. I.D. russ. abgegeben. - Ich bin überzeugt, bei der 275. I.D. war nicht einmal bekannt, daß bei dieser Division auch das Führungspersonal russisch war. Jedenfalls hat der Ord.Offz. keine Ahnung davon gehabt, daß es so etwas wie ein deutsches Verbindungs-Kommando gab. Das Bemerkenswerteste an dieser Leistung in negativer Hinsicht war, daß Schörner es fertiggebracht hatte, diese russische Division, die bisher eine wesentlich andere Behandlung gewohnt war, einfach einer deutschen Division zu unterstellen. Die Wirkung auf den Div.Kdr. war entsprechend. Einzelheiten kann ich mir jedoch ersparen. Jedenfalls stützte sich Bunjatschenko auf den ihm über die 9. Armee vom OKH erteilten Befehl zur Erreichung des Raumes nördlich Gottbus und drückte seine Absicht aus, zunächst einmal diesen Befehl durchzuführen. Sein Stabsquartier befand sich heute abend in (und er nannte einen Ort etwa 5 km nordwestlich Peitz).

Mir blieb nichts weiter übrig, als zu versuchen, so schnell wie möglich bei den deutschen Dienststellen diese nicht ganz einfachen Verhältnisse zu klären. Die 275. Division unterstand dem in unmittelbarer Nähe von Cottbus untergebrachten V. Korps. Gegen 11 Uhr traf ich dort ein, meldete mich beim Chef und kommand. General und trug den Fall vor. Ich merkte jedoch bald, daß in der Heeresgruppe Schörner eine wesentlich andere Atmosphäre herrschte, als bei der Heeresgruppe Weichsel. Während es bei letzterer durchaus möglich gewesen war, im Hinblick auf die militärische Lage reale und sachliche Aussehen Ansichten zu äußern, war in der Heeresgruppe Schörner jeder Befehlsgemäß durchdrungen von der ^{deutschen} ~~Genossenschaft~~ des Endsieges. Dadurch war es besonders schwer, die Lage der russ. Division und die daraus zu ziehenden Folgerungen klarzulegen. Ausserdem erklärte man mir, daß in diesem Falle sowieso die persönliche Entscheidung von Schörner abgewartet werden müßte. Dieser hatte sich jedoch für 14 Uhr des selben Tages zu Besuch beim V. Korps angesagt und traf auch pünktlich ein. Er interessierte sich begreiflicherweise für diese sozusagen vom Himmelgefallene Division und war von der Ausrüstung und Gefechtsstärke sichtlich beeindruckt. Die Art, in der Schörner mit seinen Offizieren umging, ist hinreichend bekannt. Es wird also jedem, der ihn kannte, einleuchten, daß er sich mit mir nicht in eine längere Unterhaltung über die Probleme der Division einließ. Immerhin gelang es mir, ihm deutlich zu machen, daß die Division in dem ~~jetzigen~~ Raume des V. Korps keine Kampfkraft mehr haben würde und daß es darauf ankäme, sie in ein Gebiet zu verlegen, in dem sie noch Rückenfreiheit hatte, also die Tschechoslowakei. Schörner war davon nicht sehr erbaut, stellte aber jede weitere Entscheidung zunächst zurück. Soweit ich mich erinnern kann, hob er jedoch die Unterstellung unter die 275. I.D. auf.

Ich kehrte also zu Bunjatschenko zurück, um ihm mitzuteilen, daß er weitere Befehle abwarten müsse, daß aber die Unterstellung unter die 275. Inf.Div. und der damit verbundene Einsatz rückgängig gemacht worden sei.

Am 15.4. gegen 9 Uhr wurde ich wieder zum russ. Div. Stab gebeten. Dort hatte anscheinend eine Offizierbesprechung stattgefunden, denn alle selbständigen Kommandeure waren anwesend. Bunjatschenko selbst war bester Laune, begrüßte mich und bat mich, zunächst mit ihm ein Glas Wein zu trinken, wobei er sich für die bisherige gute Zusammenarbeit seit dem Abrücken der Division vom Truppenüb. Pl. Münsingen bedankte. Nach dieser Einleitung ging er auf die jetzige Lage der Division über, schilderte seine Ansicht über den voraussichtlichen Ablauf der militärischen Ereignisse an der Oder/Weisse-Front, warf ein kurzes Streiflicht auf die Ereignisse seit der Übernahme der Division durch die Heeresgruppe Schörner und fuhr dann ~~teils sachlich, teils leicht~~ ^{ironisch fort}: "Sie wissen, daß ich dem General Wlassow unterstellt und verantwortlich bin, so wie ein ~~ein~~ deutscher Divisionskommandeur mit seiner Truppe seinen Vorgesetzten verantwortlich ist. Jeder Kampfeinsatz meiner Division bedarf wenigstens der Zustimmung von General Wlassow. Daran muß ich mich in jedem Falle halten. Im übrigen muß es jedem Soldaten, der die Lage sachlich beurteilt, klar

* dem die Div

zu verhindern. Ich stellte jedoch bald fest, daß dieser Einfluss, wenn ich ihn überhaupt besaß, dazu nicht ausreichte. Andererseits entwickelte sich die militärische Lage von Tag zu Tag hoffnungsloser, und die Division mußte ihr Möglichstes tun, wenn sie dem drohendem Griff der sowjetischen Armee überhaupt entgehen wollte. Noch eine weitere Überlegung ließ es auch mir wünschenswert erscheinen, daß voraussichtlich nahe bevorstehende Kriegsende dann wenigstens auf tschechischen Boden erleben würde: Ich habe schon eingangs geschildert, daß - vor allem bei dem einfachen Russen - ~~ein~~ starkes Ressentiments gegen die Deutschen vorhanden waren. Was war an Ausschreitungen zu erwarten, wenn sich diese Gefühle, gesteigert durch die Enttäuschung nun endgültig von den Deutschen verlassen und verraten worden zu sein, ohne die mässigende Einwirkung ihrer Offiziere auf deutschem Boden, mitten unter der deutschen Bevölkerung, im allgemeinen Chaos entladen würde! Ich möchte annehmen, daß diese Überlegungen auch bei der Heeresgruppe Schörner nicht ohne Einfluss auf die Entscheidungen geblieben sind.

Ich habe den ersten Fall der praktischen Befehlsverweigerung Bunjatschenkos eingehend geschildert, weil er sich mir besonders stark eingeprägt hat. Ich bin aber beim besten Willen nicht mehr in der Lage, die vielen nun folgenden Vorfälle dieser Art im einzelnen wiederzugeben. Schon die ~~Wiedergabe~~ meiner kurzen Notizen lässt den Ablauf deutlich erkennen. Manches Mal hatte ich selbst Mühe, den Div. Stab wiederzufinden, wenn Bun- ~~jatschenko~~ jatschenko mich versetzt hatte. Mehr als einmal musste ich mich mit Hilfe meines Dolmetschers anhand der russ. Marschkolonnen, die ja letzten Endes immer wieder aufzutreiben waren, bis zum russ. Div. Stab durchfragen.

- 16.4. Eintreffen der Division im Raum Senftenberg. Befehl der Heeresgruppe: Div. erreicht Raum Hoyerswerda.
- 17.4. Div. trifft im Raum Hoyerswerda ein. Befehl der Heeresgruppe: Division marschiert zur Front zum Einsatz im Raum Kosel (ca. 6 km nordwestlich Niesky).
- 18.4. Division marschiert statt nach Kosel in den Raum westlich Kamenz (Div. Stab Stölpchen). Befehl der Heeresgruppe: Div. Erreicht Raum Radeberg bei Dresden zur Verladung und E-Transport in die Tschechei.
- 19.4. Division erreicht Raum Radeberg. Div. Stabsquartier Ullersdorf 3 km südwestlich Radeberg. Div. Krd. lehnt Verladung ab, Begründung: Bedrohung des Verladerraumes durch sowj. Angriff (zu dieser Zeit wurde bereits um Bautzen gekämpft, so weit ich mich erinnere).
- 20.4. Weitermarsch der Division in südlicher Richtung. Div. Stabsquartier weiterhin Ullersdorf.
- 21.4. Eintreffen erster Teile im Raum Bad Schandau. Div. Stabsquartier Bad Schandau.

- 22.4. Versammlung der Division im Raum Bad Schandau. Ruhetag.
- 23.4. Eintreffen eines persönlichen Verbindungs-Offiziers von Schörner (~~Major Neuner~~) mit dem Auftrag, den Befehl der Heeresgruppe an die Division zum Ausbauen und Beziehen einer Auffangstellung im Raum Haida (8. km nördlich Böhmisch Leipa) direkt ohne Einschaltung des DVK zu Überbringen. Bunjatschenko wurde für den 24.4., 17 Uhr, zur Einweisung durch Schörner nach Haida bestellt.
- 24.4. ~~Abmarsch~~ ^{Eintreffen} der Division im Raum des Hohen Schneebergs nordwestlich Tetschen-Bodenbach. Verbindungs-Offz., DVK und Schörner warten vergeblich auf Bunjatschenko, der lediglich den Kommandeur der Aufkl.Abt. mit der Meldung schickt, daß Bunjatschenko einen Autounfall gehabt hätte (bei ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ meiner Rückkehr zum Div.Stab trug Bunjatschenko dicke Verbände um Kopf, rechten Arm und rechtes Bein und erzählte mir eine Schauer Geschichte, von der ich auch heute noch nicht ein Wort glaube).
- 25.4. Ruhetag.
- 26.4. Weiterer Ruhetag, Am Nachmittag kündigt Schörner durch Funk sein Eintreffen mit Fiseler Storch am Hohen Schneeberg für den 27.4., 10 Uhr, an.
- 27.4. 10 Uhr pünktlich landet der Fiseler Storch. Div.Stab und Offiziere sind angetreten, eine Ehrenkompanie präsentiert, das Musikkorps spielt (ich weiss heute nicht mehr was), es erscheint der Chef des Stabes der Heeresgruppe, General v. Netzmer. In der Besprechung erklärt sich Bunjatschenko zum Einsatz seiner Division im Raum ~~xxxxxxxxxxxx~~ bereit. Netzmer genehmigt den Landmarsch der Division in diesen Raum, weist aber der Division den Marschweg unmittelbar im Rücken der damaligen Front der Heeresgruppe an (Böhmisch Leipa, Turnau usw.). Begründung: Dort sind die Lager für die Versorgung der Division.
- 28.4. Abmarsch der Division nach Teplitz-Schönau (Bemerkung Bunjatschenkos:
umma za xac! Hem! (Ich habe den Ort verwechselt! Nein))
- 29.4. Weitermarsch der Division in südlicher Richtung, Div.Stab in Kosojed (ich habe den Ort auf der Karte nicht mehr wiedergefunden und bin seiner Schreibweise nicht ganz sicher) - Soweit ich den Ortsnamen in meinen Aufzeichnungen jedoch entziffern kann, muß er so lauten). Schörner kündigt durch Funk seine Absicht an, die Division aufzusuchen und wird in Klappai (8 km südlich Lobositz) abgeholt, wo er gegen Mittag mit dem Fiseler Storch landet. Er erscheint als Biedermann (Flasche Schnaps, Kiste Zigarren) und versucht, von Bunjatschenko zu erfahren, was er nun eigentlich will.

Bunjatschenko bleibt jedoch bei seiner bisherigen Taktik und erklärt sich nach wie vor zum Einsatz seiner Division im Raum Brünn bereit. Schörner billigt ~~die~~ ^{alle} die von Bunjatschenko vorgeschlagene Marschrouten südlich Prag zu. Daraufhin verabschiedet sich Schörner von der Division.

30.4. Die Division bleibt im bisherigen Raum. Am Abend trifft General Wlassow bei der Division ein.

Von nun an spielen sich die Vorgänge hinter den Kulissen ab bis zu dem Tag, an dem der tschechische Aufstand losbricht. Ich werde auf die Rollen der einzelnen Akteure, soweit sie für mich heute erkennbar sind, im nächsten Abschnitt ~~sprechen~~ ^{von ihnen}. Ich glaube aber, daß die Fühlungnahme der tschechischen Aufständischen mit der Division bereits in diesen Tagen erfolgt ist. Draus erklärt sich das scheinbar unschlüssige Verharren Bunjatschenkos in dem am 29.4. erreichten Raum und sein plötzliches Aufbrechen am 4.5. in Richtung auf Prag.

Die Tage sind angefüllt von einer steigenden Unruhe in der Division, die jetzt auch dem verhetzenden Einfluss der tschechischen Bevölkerung mehr und mehr verfällt. Ausschreitungen häufen sich (Plünderung von Verpflegungslagern, Kesselwagen mit Benzin, mit dessen Hilfe Gelage ^{inszeniert} werden), Zwischenfälle mit deutschen Kontrollorganen z.B. Feldgendarmarie, aber auch mit bereits flüchtenden deutschen Einzelgängern, die zufällig das Gebiet der Division durchfahren, nehmen zu. Trotzdem ist im ganzen gesehen die Truppe noch in der Hand ihrer Führung.

In der Nacht vom 30.4. zum 1.5. oder 1.5. zum 2.5. spielt sich ein merkwürdiger Vorfall ab, dessen Hintergründe mir bis heute dunkel geblieben sind. Ich werde am Morgen des 1. oder 2.5. zum Div.Kdr. gerufen und finde dort den Oberleutnant v. Kleist (früher Sonderführer beim General der Freiwilligen-Verbände) in Begleitung eines anderen Offiziers als Parlamentär mit weißer Flagge, der mir folgendes erklärt: Er wäre z.Zt. beim Befehlshaber Erzgebirge, Generaloberst Hoth. Dieser hätte Befehl bekommen, Truppen gegen die im Aufstand befindliche Wlassow-Division abzustellen, die ^{zusammen} mit anderen vom Wehrmachtbefehlshaber Prag zu stellenden ~~Truppen~~ ^{Verbänden} die Division angreifen und entwaffnen sollten. Er - Kleist - hätte davon Kenntnis bekommen und hätte Generaloberst Hoth gegenüber den Vorschlag gemacht, er wolle als Parlamentär den Div.Kdr. aufsuchen, den er persönlich kenne. Er könne nicht glauben, daß die Division tatsächlich aufständisch sei. Nun sei er hier, und tatsächlich stelle sich alles als unbegründet heraus. Bei der Verabschiedung, als ich Kleist das Geleit gab, fügte er mir gegenüber hinzu, er sei froh, daß sich die Angelegenheit so gelöst hätte, denn sie hätten kaum 2 Bataillone für dieses Unternehmen auf die Beine gebracht.

Durch Funkspruch etwa des Inhalts, daß ein Parlamentär im Auftrage des Befehlshabers Erzgebirge die Übergabe der Division verlangen sollte, meldete ich den Vorfall an die Heeresgruppe. Nun liess sich Schörner bekanntlich Funksprüche unmittelbar vorlegen, so daß er ^{auch} von diesem ~~Funkspruch~~ ^{Funksprache} Kenntnis bekam. Dieser Umstand spielt bei der Beurteilung des Vorfalles eine gewisse Rolle. ~~Wenige Stunden später~~

Bunjatschenko und Wlassow entschlossen sich, Generaloberst Hoth ~~persönlich~~ aufzusuchen, um den entstandenen Irrtum durch persönliche Aussprache zu widerlegen. Als wir eintrafen, wurde ich von Generaloberst Hoth erheblich angenommen. Er war von Schörner auf Grund meines Funkspruchs angerufen worden, und ~~Schörner~~ ^{Schörner} letzterer hatte ihm

in seiner bekannt deutlichen Art Vorwürfe darüber gemacht, daß er sich unaufgefordert in Angelegenheiten einmische, die ihn in keiner Weise etwas angingen. Hoth war sehr erbittert und erklärte mir, er hätte diese Aktion nicht von sich aus, sondern auf Ersuchen des Wehrmachtbefehlshabers Prag unternommen, und er bitte mich, dies bei der Heeresgruppe klarzustellen. Ich kam selbstverständlich dieser Aufforderung nach, erreichte aber nur den Ia/F, Oberstleutnant v. Bennecke, der natürlich über den ganzen Vorfall nicht orientiert war. Ich halte es nicht für ausgeschlossen. Das Merkwürdige an dieser Geschichte ist aber, daß ~~sich~~ der damalige Wehrmachtbefehlshaber von Prag, General v. Toussaint, mit dem ich später in der Gefangenschaft zusammentraf, ~~von~~ dieser Aktion keine Kenntnis hatte. - Mit der Aussprache Wlassows und Bunjatschenkos bei Hoth war die Angelegenheit erledigt, und wir kehrten zur Division zurück.

Nachdem auch am 2. und 3. keine äußerlich sichtbaren Veränderungen eintraten, setzte die Division am 4. ihren Marsch diesmal in südlicher bzw. südostwärtiger Richtung fort und traf am Abend des 4. im Raum Suchomest ein. (Dort Divisions-Stab).

25-41811-21

Institut für Zeitgeschichte - Archiv 2

Schumanninger: - 19 -

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

IV. Abschnitt (5.5. - 9.5.45)

ZS-41811-22

Der Aufstand in P r a g .

Der Marsch nach Suchowast entsprach im wesentlichen den vorher geäußerten Absichten Bunjatschenkos für die Fortsetzung des Marsches in den Raum Brünn. Die Lage an den Fronten hatte sich aber inzwischen so verschlechtert, daß wohl niemand noch ernstlich an einen tatsächlichen Kampfeinsatz der Division gegen die Sowjets glaubte. Jedenfalls bestand beim DVK über diese Frage keine Meinungsverschiedenheit. Hier ging die Ansicht dahin, daß die Division versuchen wollte, sich so weit wie möglich westlich zu halten, um bei Kriegsende, das nun jeden Tag zu erwarten war, unverzüglich den Marsch in westliche Gefangenschaft anzutreten, wenn nicht überhaupt die amerikanischen Streitkräfte auf ihrem Vormarsch nach Osten über die russ. Division hinwegrollen würden. Über

Über die innerpolitische Lage in der Tschechoslowakei hatte das DVK keine Kenntnis. Die Möglichkeit eines tschechischen Aufstand in letzter Minute wurde in die Erwägung nicht einbezogen. Man muss sich dabei vor Augen halten, unter welcher vielfältigen und schwerwiegenden Eindrücken wir damals alle standen. Heute begreife ich nicht mehr, daß mir der Gedanke an einen tschechischen Aufstand und die mögliche Teilnahme der russ. Division nicht in den Sinn gekommen ist.

Dagegen stellte Bunjatschenko naturgemäß ganz andere Überlegungen an. Über die Beweggründe seines Handelns kann ich einige Auskunft geben, da sein Ia, Nikoľajew mich später darüber aufgeklärt hat. Ich muss dazu allerdings etwas weiter ausholen. -

In Deutschland war damals ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß auf den Konferenzen von Jalta und Teheran die gegenseitigen Interessengebiete zwischen West und Ost so aufgeteilt worden waren, daß Österreich westbesetzt, die Tschechoslowakei ostbesetzt und Deutschland geteilt würde. Ich habe diese Auffassung jedenfalls mehrfach auch von sonst gut informierten Kreisen gehört. Nun hatten aber die Sowjets bereits Wien erreicht und drangen weiter vor. Andererseits hatten amerikanische Streitkräfte die tschechische Grenze südlich Eger überschritten und waren im Vormarsch auf Pilsen. Daraus glaubte Bunjatschenko folgern zu können, daß entweder die Abmachungen von vornherein so getroffen worden seien, daß Österreich russisch, und die Tschechei westlich besetzt werden, oder daß die Sowjets entgegen den Abmachungen Österreich besetzen, und dafür die Amerikaner als Gegenmassnahme in die Tschechei einmarschieren. Man muss sich dazu klarmachen, daß damals in der deutschen Propaganda die vielleicht schon vorhandenen Gegensätze zwischen West und Ost sehr viel schärfer, ja als so entscheidend dargestellt wurden, daß die "widernatürliche" Koalition über kurz oder lang auseinanderbrechen müßte. Nur aus dieser Lage heraus sind die Überlegungen Bunjatschenkos zu verstehen. Er jedenfalls war davon überzeugt, daß die Tschechei ~~eine~~ ^{zunächst} westliche Besetzung erhalten würde. Zu dieser Ausgangslage ^{am der Tschechei} die latente Krise in der Tschechoslowakei hinzu, in der kommunistische Kräfte auf der einen und nationale Kräfte auf der anderen Seite danach strebten, einander beim

-2000020

Putsch zuvorzukommen. Bedeutende Kräfte zur Durchführung der Erhebung standen aber auf beiden Seiten nicht zur Verfügung, und der Respekt vor dem deutschen Soldaten war gross. Welches Geschenk des Himmels bedeutete hier die russ. Division, für die Partei, der es gelang, sie für ihre Ziele zu gewinnen. Für die kommunistische Untergrundbewegung war dies von vornherein ein aussichtsloses Unterfangen. Umso stärker waren die Bemühungen der nationalen Kräfte. So wurden die Verhandlungen mit der Division eingeleitet, deren Verlauf im einzelnen ich natürlich nicht kenne, deren erfolgreicher Abschluss jedoch durch die weiteren Ereignisse bewiesen wurde. Dies war der Hintergrund, vor dem die nun folgenden Ereignisse abrollten.

Ich sehe mich heute noch am 5.5. morgens mit meinem damaligen Ic in meinem Quartier, einer einfachen Bauernstube, in Suchogast, als wir plötzlich draussen einen Trommelwirbel und danach eine tschechische Verlautbarung des Gemeindedieners hörten. Ich fragte den Ic, der russisch sprach, das dem Tschechischen ja nahe verwandt ist, ob er etwas verstanden hätte. Er meinte, seiner Ansicht nach sollte die Verlautbarung besagen, daß der Krieg zu Ende sei. Wir machten uns sofort auf den Weg zum Div. Stab und wurden dort von Nikolajew eilig aber herzlich empfangen: "Ich habe gerade nach Ihnen geschickt, bitte warten Sie hier einen Augenblick auf mich, ich komme gleich." Wir nahmen Platz und harreten der Dinge, die kommen sollten. Es dauerte nicht lange, da kamen sie auch. Es erschien der Ic der russischen Division, Oberleutnant Olchowik. Er bat zunächst um Entschuldigung für Bunjatschenko und Nikolajew, die beide im Augenblick nicht abkömmlich wären, da sie eine dringende Besprechung hätten. Dann brachte er den ihm sichtlich unangenehmen Auftrag vor, uns im Namen des Div. Kommandeurs um unsere Waffen zu bitten. Er entschuldigte sich dabei nochmals im Namen Bunjatschenkos, der uns sagen liesse, daß diese Massnahme nicht gegen uns gerichtet, sondern in unserem Interessen notwendig wäre und versicherte fügte hinzu, daß wir über alles volles Aufklärung erhalten würden. Gleichzeitig versicherte mir der russ. Ic, daß den Soldaten des DVK, die sich noch im Bereich der Division befänden, nichts geschehen würde (die Messe des DVK hatte ich wegen der zunehmenden Unsicherheit der Lage schon seit längerer Zeit hinter der Division nachgezogen). Wir erklärten uns bereit, wenn wir entsprechende Aufklärung erhalten würden. Dann kam Nikolajew. Er setzte mich davon in Kenntnis, daß heute morgen in der Tschechoslowakei der Aufstand gegen die deutsche Besatzung ausgerufen worden sei. In Prag würde bereits gekämpft, und die tschechischen Aufständischen hätten sich an die Division mit der Bitte um Unterstützung gewendet. Nach längeren Verhandlungen mit den Bevollmächtigten (einem tschechischen Gendarmerie-Obersten, der zu der Abordnung gehörte, habe ich nachher wiederholt gesehen) sei nun ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem sich die neue tschechische Regierung und die russ. Division gegenseitig zum gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und - Bolschewismus (!) verpflichteten. Die Führung der Division hätte darauf hingewirkt, daß den Deutschen, so weit sie keinen Widerstand leisteten, eine kehrenhafte Gefangenschaft und Abtransport nach

Deutschland zugebilligt würde. Was das gesamte DVK anbetraf, so könnten wir wählen, ob wir sofort nach Deutschland abtransportiert werden wollten - dazu hätten die Tschechen sich verpflichtet - oder ob wir bei der Division bleiben wollten, wo wir uns dann bis zur Klärung der Gesamtlage allerdings als Gefangene betrachten müssten.

Ich kannte Nikolajew inzwischen gut genug, um an der Aufrichtigkeit seiner Worte nicht zu zweifeln. Was mich persönlich anbetraf, so setzte ich mehr Zutrauen in die Aufrichtigkeit Nikolajews als ~~in~~ die Zuverlässigkeit tschechischer Versprechungen, deren Wert ich durch andere Ereignisse ~~inzwischen~~ kennengelernt hatte. Mein engster Stab entschloss sich, mit mir zunächst bei der russ. Division zu bleiben. Ich habe denn allerdings später von den Leuten des DVK, die sich damals noch im Bereich der Division befanden, gehört, daß der versprochene Abtransport durch die Tschechen tatsächlich entstandlos durchgeführt worden ist, und diese Männer schon am nächsten Tag auf deutschem Boden waren.

Ich bat nun Nikolajew, vor allem dem Div.Kmd. meine Bedenken, hinsichtlich seines Entschlusses, ~~er~~ doch noch-entgegen allen Abmachungen-gegen die Deutschen zu kämpfen, zu überbringen.

Nikolajew sicherte mir dies zu und bemühte sich, mir meine unangenehme Lage so weit wie möglich zu erleichtern. Er zeigte mir zunächst eine Ausfertigung des Vertrages, der jetzt unterzeichnet werden sollte, und in dem tatsächlich die Wendung vom gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und Bolschewismus enthalten war. Dann gab er mir einen kurzen Überblick über die Ansichten Bunjatschenkos und legte mir etwa folgendes klar, wobei er von der schon eingangs erwähnten Vorstellung über die voraussichtliche Besetzung der Tschechoslowakei durch die Amerikaner ausging:

"Der Krieg ist zu Ende. Deutschland hat verloren. Von den Deutschen können wir nichts mehr erwarten. Die Gefangenschaft ist für uns keine Lösung. Wo sollten wir nach einer evtl. Entlassung hingehen? Wir haben keine Heimat mehr. Deutschland wird und kann sie uns nicht bieten. Den Sowjets dürfen wir nicht in die Hände fallen, also nirgends ein Ausweg. Hier aber besteht die Möglichkeit, daß wir uns in der Tschechoslowakei durch die aktive Teilnahme am Aufstand eine neue Heimat schaffen. Erinnern Sie sich an die tschechische Division, die sich 1917 (?) auf die Seite der Roten geschlagen hat und dafür später geschlossen russische Garde-Division geworden ist. (Ich kannte den Vorgang nicht, mein Ic bestätigte mir aber die Wichtigkeit der Darstellung). Das ist also unsere Chance."

Nikolajew verhehlte mir nicht, daß Wlassow anscheinend mit dem vorgehen Bunjatschenkos nicht einverstanden war. Ich habe auch tatsächlich aus mehreren Erzählungen hinterher den Eindruck gewonnen, daß Bunjatschenko, als der Rücksichtslosere, Wlassow einfach überspielt hat, während Wlassow einmal das mit den Deutschen geschlossene Übereinkommen nicht brechen wollte und zum anderen in dem Versuch Bunjatschenkos keine Chance sah. Der Vertrag wurde auch nicht von Wlassow, sondern von Bunjatschenko unterzeichnet und beschränkte sich auf die 1. russische Division.

Ich fügte dem Argument der Stellungnahme Wlassows noch hinzu, daß meiner Ansicht nach die Division, deren Schicksal mir auch am Herzen liege, Gefahr laufe, sich zwischen 2 Stühle zu setzen. Nikolajew schien von dieser Auffassung nicht weit entfernt zu sein. Er versprach mir nochmals, meine Vorstellungen dem Div.Kdr. zu übermitteln und sagte mir, Bunjatschenko würde jederzeit für meinen Ratschlag dankbar und empfänglich sein.

Etwas 1 Stunde später waren die Verhandlungen anscheinend abgeschlossen, und die Division brach aus ihren bisherigen Unterkünften in Richtung Prag auf. Ich kann über den nun folgenden Kampf zwischen der Division und den deutschen Einheiten, die noch im Raum Prag stationiert waren, keine genauen Angaben machen, da ich entsprechend der Lage der Dinge nicht mehr über die Vorgänge im einzelnen unterrichtet wurde und keine Bewegungsfreiheit mehr besaß. Ich erfuhr lediglich, daß 1 russisches Regiment den Angriff auf den Flugplatz eingeleitet hatte und weitere Teile der Division in erbittertem Kampf in der Innenstadt von Prag standen. Der tschechische Sender, der laufend Berichte über die Lage gab, feierte die Division als die Befreierin Prags. Ich habe Grund zur Annahme, daß die Kämpfe verlustreich und erbittert geführt worden sind, insbesondere in Prag selbst, wo die russischen Bataillone mit SS-Einheiten zusammenstießen und sich der aufgespeicherte Hass der Russen entlud, dessen Ursache ich in der Einleitung geschildert habe. Es war ein tragisches Geschehen, das sich hier abspielte, in dem Leidenschaften und Hoffnungen noch einmal hoch aufloderten, um jäh und vernichtend zu erlöschen.

Inzwischen ergab sich nämlich, daß die amerikanischen Streitkräfte ihren Vormarsch im Raum um Pilsen eingestellt hatten und Gewehr bei Fuß stehen geblieben waren, während die sowjetischen Verbände im Angriff gegen die Heeresgruppe Schörner, die den Kampf auch nach dem 8.5. fortführte, mehr und mehr an Boden gewannen. Sie rückten in immer bedrohlichere Nähe der Stadt Prag, in deren Mauern ~~xxxx~~ Deutsche einerseits, und Tschechen und Wlassow-Russen andererseits einen verzweifelten Kampf führten.

So rückte der Morgen des 9. Mai heran, der das Ende der Hoffnungen Bunjatschenkos bringen sollte. Es war wohl gegen 9 Uhr, als der in Prag kämpfende Kommandeur der Aufklärungs-Abtl. an Bunjatschenko einen Funkspruch absandte, daß die sowjetischen Verbände sich Prag immer mehr nähern würden und schon ein roter Partisanen-Kommissar bei ihm gewesen wäre mit dem Auftrage, Bunjatschenko die Erwartung Stalins zu übermitteln, daß dieser mit seiner gesamten Division in die Arme der Heimat zurückkehren werde. Bunjatschenko liess als Antwort eine auf Deutsch nicht wiederzugebende Einladung an Stalin ergehen, entschloss sich nun aber schweren Herzens die Konsequenzen aus der Lage zu ziehen. Gleichzeitig war ihm nämlich auch von tschechischer Seite klargemacht worden, daß an die Einhaltung des geschlossenen Vertrages infolge des sowjetischen Einmarsches nicht zu denken war. Es war eine erschütternde Scene, als sich die tschechischen Gendarmerie-Offiziere, die Bunjatschenko von der Veränderung der Lage Mitteilung machten, ~~sich~~ von der Division verabschiedeten. In den Gesichtern aller Beteiligten stand eine tiefe Hoffnungslosigkeit. Ich habe damals Bunjatschenko das erste und einzige Mal weinen sehen. Er wusste, das war das Ende für die Division, und die tschechischen Offi-

ziere ahnten, welchem Schicksal ihre Heimat ^{entgegen ging} erwartete.

Innerlich gebrochen von ~~dieser~~ Wendung ~~dieser~~ Dinge befahl Bunjatschenko den Abmarsch der Division dem ungewissen Schicksal entgegen, ~~und~~ so traten deutsche und russische Einheiten, die noch eben miteinander gekämpft hatten, gemeinsam den Marsch nach Südwesten in die amerikanische Gefangenschaft an. Die Deutschen beschimpft, verspottet und verhöhnt, die Russen in einem wahren Triumpfzuge überschüttet von Blumen und an Dankesbezeugungen der Bevölkerung, von der sie als Befreier gefeiert wurden. Wie widersinnig war das alles. Ein würdiger Abschluss für das traurige letzte Kapitel des deutschen Endkampfes.

V. Abschnitt (9.5. - 13.5.)

Der Marsch in die Gefangenschaft. Auflösung der Division.

Was dann noch folgte, war das tragische Ende einer aussichtsreichen Idee mit einem burlesken Zwischenspiel.

Am 9.5. abends erreichte die Division wieder ihre Quartiere im Raum Suchomast (möglicherweise lag der Unterkunftsraum auch schon weiter südwestlich). Wir hatten selbstverständlich unsere Waffen und unsere Bewegungsfreiheit wiedererhalten, schlossen uns aber der Division an, die jetzt mit uns ein gemeinsames Ziel hatte.

Am 10.5. wurde der Marsch fortgesetzt. Bunjatschenko befürchtete einen Anschlag auf seine Person, durch die jetzt überall auftretenden roten Partisanen. Er tauschte seinen Kommandeurswagen gegen einen unscheinbaren Opel-Kadett, in dem er sich hinter Schachteln und Kartons verbarrikadierte. Wie berechtigt seine Befürchtungen waren, zeigt folgender Zwischenfall: In einem Ort, durch den die Division marschierte, bat der tschechische Bürgermeister, dem Div. Kommandeur eine Einladung zur Feier des gemeinsamen Sieges in Prag zu übermitteln. Er würde sich freuen, wenn er ihn und die Offiziere seines Stabes als seine Gäste bei sich sehen dürfte, so lange es eben ihre Zeit erlaube. Bunjatschenko und Nikolajew, die Unrat witterten, lehnten ab, Einige Offiziere des eben durchmarchierenden Regiments liessen es sich aber nicht nehmen, die Gelegenheit auszunutzen. Sie leisteten der Einladung Folge. Was weiter geschah, hörten wir erst später durch den Bericht eines Offiziers, dem es gelungen war zu entkommen. Nach anfänglich herzlicher Begrüßung und guter Bewirtung, wurde das Haus, in dem die Feier stattfand, plötzlich von roten Partisanen umstellt, die die anwesenden Offiziere überwältigten und gefangennahmen. Sie wurden abgeführt. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ich glaube, es war am Nachmittag des 10.5., als die Marschkolonne der Division stockte, auflief und nicht wieder in Gang kam. Nikolajew fuhr nach vorn, um den Grund zu ermitteln. Ich begleitete ihn. Nachdem wir bis zur Spitze der Division durchgedrungen waren, fanden wir den Kommandeur der Aufklärungs-Abtl. in einer offensichtlich schwierigen Auseinandersetzung

mit einem Captain der amerikanischen 4. (?) Panzer-Division, der hier einen Kontroll-Punkt an der vorläufigen Demarkationslinie der amerikanischen Truppen zu leiten hatte. Der Captain begrüßte uns alle herzlich und ließ sich von Nikolajew durch seinen tschechischen Dolmetscher noch einmal die Lage erklären. Als ihm bestätigt wurde, was er bereits von dem Kdr. der Aufkl. Abtl. erfahren hatte, daß nämlich die Division auf dem Marsch in einen Unterkunftsraum etwa 10 - 15 km in südwestlicher Richtung - also jenseits der Demarkationslinie - sei, wusste er sich vor Staunen nicht zu fassen. "Ja, wissen Sie denn nicht, daß Marschall Stalin schon gestern das Ende des Krieges und der Kampfhandlungen verkündet hat?" Doch, das war uns bekannt. - Dann ~~war~~ ihm unverständlich, warum die Division noch auf dem Vormarsch ~~war~~. Nach längerem Hin und Her führte er ein Ferngespräch mit seiner vorgesetzten Dienststelle, wandte sich wieder an Nikolajew und erklärte, der amerikanische General sei damit einverstanden, daß die Division ihre vorgesehenen Unterkünfte beziehe. Er bat, gleichzeitig dem russ. Div. Kdr. zu übermitteln, daß sein General sich freuen würde, ihn morgen um 11 Uhr zum Frühstück in zu sehen.

Mir kam die Sache langsam spanisch vor. Inzwischen war dem tschechischen Dolmetscher aufgegangen, daß ich deutscher Offizier sein müßte, (ich trug meine Uniform und die Auszeichnungen). Er machte den Captain ~~ANNA~~ aufmerksam, dieser ließ sich jedoch darauf gar nicht ein. Als ich ihm aber von mir aus bestätigte, da ich die Unterhaltung mitgehört hatte, ich sei deutscher Offizier, stieg sein Staunen ins Grenzenlose. Erst, als er mich dann trotzdem einem eintretenden Kameraden mit den Worten vorstellte: "One of the officers of our great Russian ally, you can shake hands with him!" ging mir ein Licht auf. Der Captain hatte bestimmt noch nie etwas von Wlassow und seinen Soldaten gehört. Die Uniform sagte ihm nichts - er hielt uns für eine vorgeprellte Division der Roten Armee!

Der Irrtum klärte sich natürlich bald auf, und von der Einladung Bunjatschenkos zum amerikanischen Kommandeur war nicht mehr die Rede. Trotzdem hatte es der Zwischenfall wenigstens ermöglicht, daß die Division die vorgesehenen Unterkünfte erreichte und sich damit hinter der Demarkationslinie vorläufig in relativer Sicherheit befand. Es galt nun für die russische Führung, wenn irgend möglich, Verhandlungen mit den Amerikanern herbeizuführen, und hier schaltete sich Wlassow wieder ein, der nach wie vor bei der Division geblieben war. Ich erfuhr, daß die amerikanische Führung ^{es} nach einer ersten Fühlungnahme abgelehnt hatte, über das Schicksal der Division ohne Hinzuziehung der anderen Alliierten zu entscheiden. Sie erklärten sich jedoch bereit, zunächst den Schutz der Division vor den auftretenden roten Partisanenkräften zu übernehmen, wenn die Soldaten nach Abgabe ihrer Waffen nicht mehr in der Lage seien, sich gegen Übergriffe zu wehren. Die Entwaffnung wurde planmäßig durchgeführt, und der zugesagte Schutz von Seiten der ~~ANNA~~ Amerikaner auch tatsächlich gestellt.

(level!)
 (Es kam ich mir unbekannt)

Für den 11.5. (Datum nicht ganz sicher) wurde eine Unterhandlung

mit Wlassow auf einem Schloss in der Nähe von Pilsen (?) festgelegt. Nach einer Mitteilung, die mein Ic von einem mit ihm befreundeten Angehörigen des engeren Stabes von Wlassow über die Verhandlung erhielt, nahm daran teil je 1 höherer Offizier der Engländer, Amerikaner und Franzosen und 1 Major der roten Partisanen als Vertreter der Sowjetischen Armee. Die 3 Westalliierten waren mit einer Aufnahme der Wlassow-Division vorbehaltlich der sowjetischen Zustimmung einverstanden. Der Partisanen-Major holte über Funk Anweisung ein. Die Antwort lag nach etwa einer Stunde vor und lautete, daß auf der Übergabe Wlassows und seiner Truppen an die rote Armee bestanden werden müßte. Die Verhandlung wurde daraufhin abgebrochen, um Wlassow Gelegenheit zu geben, mit seiner Division in Verbindung zu treten. Gleichzeitig aber wurde er zu einer erneuten Besprechung, soweit ich mich erinnern kann, für den Abend des gleichen Tages gebeten. Trotzdem ihn seine Umgebung bestärkte, nicht mehr dorthin zu gehen, sondern zu fliehen, da die Entscheidung der Alliierten unzweifelhaft sei, entschloss sich Wlassow in voller Erkenntnis der Folgen, der Aufforderung doch Folge zu leisten. Seine Begleiter hatten den Eindruck, daß Wlassow, nachdem sich auch die letzte Hoffnung auf eine Rettung seiner Soldaten zerschlagen hatte, es nicht mehr fertigbrachte, sich den Folgen seiner Handlungsweise gegenüber seinem Vaterland zu entziehen. Wlassow fuhr zur festgesetzten Zeit an die verabredete Stelle. Er verabschiedete sich von den ihn zusätzlich begleitenden Offizieren und fügte hinzu, daß sie nicht länger als bis 23 Uhr auf ihn warten sollten. Er bat noch ausdrücklich, es sollte nichts unternommen werden, um ihn einer evtl. Gefangennahme zu entziehen. Er sei entschlossen, seinen Weg zu gehen und sein Schicksal auf sich zu nehmen. Was weiter mit ihm geworden ist, habe ich nicht erfahren.

Ich habe vor diesem Mann, den ich wiederholt persönlich erlebt habe, immer die größte Hochachtung gehabt und bedaure es tief, daß diese Persönlichkeit auf eine solche Weise vom Schauplatz des Geschehens abtreten mußte, auf dem es für ihn noch Aufgaben genug gegeben hätte. Er war meiner Ansicht nach nicht nur ein Mann mit großen Fähigkeiten und klarem Blick für die Gegebenheiten, sondern auch ein Mensch mit Herz, dessen Sauberkeit für jeden erkennbar war.-

Der Div. hatte sich nach dem Bekanntwerden des Scheiterns der Übergabeverhandlungen eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt. Bunjatschenko bat seine Offiziere ein letztes mal zu sich. Er würdigte den Gedanken, der sie veranlasst hatte ihren Weg zu gehen, entband sie dann im Auftrage Wlassows von ihrem Eide und schloss mit den Worten: "Ihr könnt nun wählen, wohin Ihr gehen wollt. Hier ~~xxxxxxx~~ kommen die Sowjets, dort sind die Amerikaner. Mein Weg geht nach Westen."

für die Wahrheit über Jaroslaw kann ich keine Gewähr übernehmen!

Institut

Die meisten Angehörigen der Division trafen dieselbe Entscheidung wie ihr Divisions-Kommandeur. Jedoch es gab auch solche, die sich den Sowjets zuwendeten. Ich entsinne mich noch der Ausserung des Regiments-Kommandeurs der Artillerie:
 "Was wollt Ihr, dort ist die Heimat, ich kann nicht in der Freude leben."

Der Auflösungsprozess ging rasch vonstatten. Zumal die Amerikaner die Division wissen liessen, daß in den nächsten Tagen die Rückverlegung der Demarkationslinie bevorstünde, was mit der Preisgabe der Division gleichzusetzen war. Gruppen und Grüppchen Gleichgesinnter schlossen sich zusammen, die einen, unter ihnen der Kommandeur der Aufkl. Abtl., mit der Absicht, sich bewaffnet in die Wälder zu schlagen, um den Krieg auf eigene Faust weiterzuführen, und lieber mit der Waffe in der Hand unterzugehen, die anderen, um flüchtend deutschen Boden zu erreichen und dort den Versuch zu machen "Untergrund" zu gehen oder sich als Einzelgänger in amerikanische Gefangenenlager zu begeben - Handlungen ohne Hoffnung, ohne Ziel, aus der Not des Augenblicks geboren.

Beobachtung

Als ich mich von Bunjatschenko und Nikolajew verabschiedete, ^{sagte er} daß es uns vergönnt sein möge, die Rehabilitierung des Gedankens zu erleben, für den wir eingetreten waren, meinte Nikolajew: "Die Zeit der Auseinandersetzung zwischen den Sowjets und dem Westen kommt, aber, darüber müssen wir uns klar sein, bis dahin ist ein weiter Weg. Viele Jahre werden vergehen. Sie werden es wahrscheinlich noch erleben, Sie kehren in Ihre Heimat und zu Ihren Angehörigen zurück. Aber unser Weg ist dunkel. Keiner von uns kann sagen, was ihm bevorsteht. Die wenigen, die uns verstehen, und unsere Lage kennen, haben keinen Einfluss mehr, die Alliierten wollen uns nicht helfen. Gebe Gott, daß sie es später nicht bereuen müssen."
 Bunjatschenko und Nikolajew wollten wie die meisten anderen ^{gemeinsam} flüchten. Was dann würde: "Wer's erlebt, wird's sehen!"

nach Westen

Und nun trat an die Stelle des Schicksals der Division die Tragödie des Wlassow-Soldaten, der allein und ohne Unterstützung ein Spielball der Kräfte und Ereignisse geworden war. Ich habe nie auch nur annähernd einen Überblick zu gewinnen vermocht, wie vielen Männern dieser Division ~~ist~~ gelungen ist, tatsächlich durchzukommen, und ich möchte auch nicht wissen, welche erschütternde Begebenheiten sich hier abgespielt haben. Denn ich fürchte, daß ein gross Teil derer, die ~~nach Westen~~ zu flüchten versuchten, von den rasch anrückenden sowjetischen Kräften eingeholt und überrollt worden sind. (Ich selbst ~~mit~~ meinen Kameraden hatte alle Mühe, mich motorisiert so weit nach Westen durchzumogeln (Schattenhofen), daß ich in ein amerikanisches Gefangenenlager eingeliefert wurde, daß aus Westgefangenen bestand und daher nicht an die Sowjets übergeben worden ist). Und wie Viele, die sich gleich mir in amerikanische Gefangenschaft gerettet hatten, sind dann später noch an die Sowjets ausgeliefert worden. Ich habe persönlich im

Mitt 45

Meandrow!

Lager Landshut die Tragödie der Auslieferung von 3 Wlassow-Generalen, die ich kannte, miterlebt. (mit einem erschütternden Selbstmordversuch). Aber diese Vorgänge sind bekannt und bedürfen meiner Schilderung nicht mehr.

Nach allem, was ich selbst erlebte und später noch erfuhr, hat zweifellos die Masse der Division versucht, den Sowjets zu entkommen. Es ist jedoch nur einem verhältnismässig kleinen Teil gelungen, alle Klippen zu umgehen und irgendwie unterzutauchen. Die wenigen, die ich später wieder traf, wussten mir nichts von Bunjatschenko, Nikolajew und den meisten höheren Offizieren zu sagen. Sie waren voll Verachtung für das politische Unverständnis der westlichen Alliierten und deren Haltung ihnen gegenüber. Dagegen fühlten sie sich uns Deutschen und dem deutschen Schicksal stark verbunden. Vergessen waren die Kränkungen, die sie erfahren hatten, die Fehler, die gemacht worden waren, geblieben war die Achtung vor den Deutschen, mit denen gemeinsam sie einmal versucht hatten, das Schicksal ihrer Heimat zu wenden.

N i k o l a j e w .

- Stellung und Tätigkeit: 1. Generalstabsoffizier der 1. russischen Division.
- Lebenslauf: So gut wie nicht bekannt. Ich glaube lediglich mit Sicherheit zu wissen, daß er Generalstabsoffizier gewesen ist, aber der NKWD angehörte.
- Charakter: Ein Mann von aussergewöhnlich starker Selbstdisziplin (NKWD-Schule?), sehr klug, machte auf mich einen gebildeten Eindruck. Klardenkend, energisch. Im Grunde seines Wesens anständig, sauber und kameradschaftlich.
- Aussehen: Klein, etwas untersetzt, aber sonst gute Figur. Merkwürdig vierkantiger Kopf, dunkelblondes glattes Haar, gesunde rote Gesichtsfarbe, schmale Augen, NKWD-Gesicht.
- Gewohnheiten: Stand früh auf, ging spät zu Bett, arbeitete viel und intensiv. Hatte für einen Sowjet-Russen gute Manieren. War sauber. War unter den anderen Offizieren, so viel ich erkennen konnte, beliebt.

Institut für Zeitgeschichte

75-0181

3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ergänzungen SCHWENNINGER

Ergänzungen

Eintreffen Kaminskis. War vorher angekündigt. Kamen wohl per Eisenbahn und wurden entladen; Verbindung aufgenommen mit Kommandant des Truppenübungsplatzes. Es kamen etwa 3000 bis 4000 Mann. Es wurde Nacht, bis die ersten kamen, ab 10 Uhr. Ich sah einen Haufen murrender Gestalten vor den verschlossenen Baracken. Während wir noch die Schlüsseln suchten, wurden die anderen Baracken gestürmt und sie quartierten sich ein. Sahen nicht sehr vertrauenerweckend aus, eine zügellose Masse. Offiziere nur Russen. Ich erinnere mich nicht, dass die Offiziere besonders auffielen, während man nachher bei der Division sah, was Offiziere waren. Partisanen aus dem Freikorpswesen. Hatten die übliche feldgraue Uniform, aber doch zusammengestoppelt. 10 T34 brachten sie mit, die sie im Landmarsch aus Russland rausgeschafft hatten. Bei der Aufstellung der Division wurde beraten, was mit den T34 geschehen sollte. Deutsche Panzerführer erklärten sie fuer Verschrottung reif. Unsere Leute konnten sie nicht mehr auf die Verlade-rampe bringen. Waren mit Munition mitgenommen worden. Grün russisch gestrichen. Nachher hatten sie ihre eigenen Kennzeichen an ihren Waffen. Bunjatschenko war entsetzt, als er hoerte, dass Kaminski kam. In seinen Augen war es ein Sauhaufen. Am liebsten hatten sie Leute, die noch nicht mit Deutschen zusammengearbeitet hatten.

Einmal kam ein junger Oberleutnant zu mir, und sagte, wir wollen uns zur ersten Armee absetzen, er hatte Sorgen um sein Leben, weil er bei den Russen als Verräter angesehen wurde. Gegen diese Leute waren sie alle sehr eingenommen. Bunjatschenko nannte sie Banditen, sie waren nicht so in seiner Hand. Die Offiziere von Kaminski sind gar nicht so übernommen worden, sondern wurden aufgeteilt auf die verschiedenen Regimenter, sodass später die Brigade Kaminski gar keine Bedeutung mehr hatte. Während der Aufstellung beklagte sich Bunjatschenko immer wieder über das schlechte Menschenmaterial.

Liessen manchen mitgehen, betranken sich, fingen Streit an. Zu

Schlägereien oder dergl. ist es m. E. in der ersten Zeit nicht gekommen. Später nahmen die ganzen Auseinandersetzungen ein anderes Gesicht an. Diese Division stiess auf ihrem Marsch mit deutschen Ordnungsorganen zusammen, vor allem mit Feldgendarmen, die weitgehende Exekutivgewalt hatten, die sie auch den Russen gegenüber anwendeten. In der Tschechei war mal eine Kontrolle, beide weigerten sich, ihre Ausweise vorzuzeigen, aus Wortwechsel wurde eine Schiesserei, wo zwei deutsche Feldgendarmen und der Adjutant des russischen Div. Kdrs. erschossen worden sind. Je weiter sich die Situation zuspitzte, desto öfter hatten diese Zwischenfälle einen tödlichen Ausgang, weil man den Russen gegenüber nicht die Waffen ziehen darf. Auf dem Marsch von Frankfurt nach Dresden unangenehme Zwischenfälle. Während des Marsches vermehrte sich die Div. durch Ostarbeiter. Die Partei funktionierte beim Marsch, die Gauleiter standen wohlwollend gegenüber. Der Russe ist sehr empfänglich für zuvorkommende Behandlung. Der Kreisleiter sagte, es ginge nicht, dass aus allen Betrieben und von den Bauern die Arbeiter weggeholt würden. Daraufhin ging ich zu Bunjatschenko. Er sah das ein, aber ich sollte mir vorstellen, wie es ihm ginge dabei, erkönne die Leute nicht hinter Stacheldraht zurückschicken. Die Leute wurden nicht eingefangen, aber das Gerücht verbreitete sich, und die Arbeiter kamen halt, wurden versteckt und waren dann eben dabei. Die Verpflegungsstärken erhöhten sich laufend. Sicher waren auch Mädchen darunter. Die Ostarbeiterlager wurden unter besondere Bewachung gestellt. Auch von den deutschen Truppenteilen, die Hiwi kamen dazu. Wurden still eingekleidet, ausgebildet und eingereicht. Die Div. ist zum Schluss mit 13 000 Mann ausgerückt, zwischendurch waren es mal 16 - 17000 Mann. Das Off. Korps hatte seine Leute in der Hand und die Leute waren entschlossen, etwas zu tun. Die Version der Wlassowrussen war so: Gebt uns 25 Divisionen, dann übernehmen wir einen Abschnitt an der Ostfront und marschieren bis Moskau. Es wurde behauptet, dass Wlassow mit Rokossowski Führung habe. Ich wusste das durch meinen Dolmetscher. Der war in Moskau geboren und aufgewachsen, flüchtete nach Deutschland und wurde als Sonderführer eingezogen und als Dolmetscher eingesetzt. Er kannte auch manchen Offizier von Wlassow und ich erfuhr dadurch eine Menge an internen Gesprächen. Wlassow sagte selbst,

sie holten sich alles beim Gegner, sie brauchten nur einen Abschnitt von 150 km Breite gegenüber Rokossowski. Vereinbarungen bestanden, dass Rokossowski bereit sei, wenn die Deutschen die Ehrlichkeit ihrer Absichten unter Beweis gestellt hätten, über zu gehen und zu marschieren. Bei einer Unterhaltung auf einer etwas höheren Ebene wurde von einem deutschen Offizier gefragt: Halten Sie es für möglich, dass Rokossowski so etwas über sich bringt? Antwortete der Propagandachef von Wlassow: Als ich im Moskauer Zentralgefängnis war, hat man Rokossowski das Gebiss ausgeschlagen, glauben Sie, dass er Stalin das vergessen hat?

Gespräch etwa so im Januar-Februar :

Offiziere aus Münsingen bei Bunjatschenko. Auf dem Marsch entlang der Donau nach Günzburg in einem kleinen Ort. Wir waren damals in Pragstedt. Es waren Offiziere der 2.Div. Als ich kam, waren sie am Tisch schon mit ihrem Besuch zu Ende. Bauernhaus. Gute Stube, war ziemlich voll. Bunjatschenko hatte seinen Fuss in Gips und hochgelegt. Ia fuhr Mercedes 1,2 Liter. Bunjatschenko Kübelwagen. Er hatte einen Krückstock, musste meistens liegen. Empfang mich meistens auf dem Sofa liegend. Sein Arzt war immer ziemlich besorgt, weil er nicht sehr vorsichtig war. Auf einmal fing er an, diese Geschichte zu erzählen, wohl, um den andern zu zeigen, dass er der Beschützer dieser Leute sei. Er war schon in Frankreich Kommandeur gewesen, wohl schon ein Jahr vor dieser Zeit, 1943. In Frankreich wurden Bataillone in Regimente zusammengefasst. Muss damals schon als Kdr. eines Regts. eingesetzt gewesen sein. Er hatte schon lange unter deutschem Befehl gestanden. Es war erstaunlich, dass er eingesetzt wurde, während Swerew nicht eine so lange Vorgeschichte hatte. Bunjatschenko galt bei den Deutschen und den Russen als zuverlässig. "Ich habe in Frankreich schon Tausende von Russen geopfert. Die waren doch zuverlässig und haben sich bewährt." Bunjatschenko war es klar, dass er eingesetzt würde, er mass dem Einsatz nicht die Bedeutung bei wie wir. Es lag ihm daran, diese Geschichte zum Abschluss zu bringen. Seine Verpflichtung den Deutschen gegenüber war erfüllt. Für ihn gab es nur noch das Schicksal

der Wlassowaktion. Er hatte es für unmöglich gehalten, dass die Eisenbahnen diesen Transport durchführen können, dass sie es aber in dieser Schnelligkeit durchführen würde, hatte er nicht für möglich gehalten. Er war absolut bauernschlau, etwas unheimlich, man meinte, er sei zu durchschauen, das war er aber nicht, tatarischer Einschlag, brutale Grausamkeit, Rücksichtslosigkeit. Er wusste, was zu den Formen gehört, aber er konnte sie nicht ausführen. Wenn man zu ihm kam, fragte er immer, zuerst "was gibts Gutes Neues?" dann schoss er los. Er hatte immer eine, zwei oder drei Fragen, Bewaffnung, Bekleidung, Verpflegung. Kein gewandter Verhandlungspartner, aber unglaublich zäh, typisch russisch, wenn er was erreichen wollte. Ich habe versucht, ihm klarzumachen, dass die Bekleidung in Deutschland Schwierigkeiten mache. Zur Ausrüstung der russischen Division mussten in einer Nacht die Unteroffiziere vom Dienst durch die Ersatztruppenteile gehen und den Rekruten die Hosen vom Bett wegnehmen, um sie für die Russen nach Münsingen zu bringen. Befehl zur Ausrüstung war da, also musste es eben so gemacht werden. Er überlegte: der Soldat braucht Schuhe, haben wir. Er braucht ein Gewehr, haben wir, Koppel, haben wir auch, Stahlhelm, hat er nicht. Sie haben gesagt, den kriegen wir. Ich sage, in vier Tagen. Er meint, nein, in zwei Tagen. So ging das hin und her. Man konnte ihn nicht überreden, musste es über sich ergehen lassen, im Einzelnen darlegen, nur so ging es.

Kampfeinsatz. 9. Armee. Ein Gut. Die Bewohner waren noch drin. War von der nächsten Stadt vielleicht 15 Minuten entfernt. Herrenhaus, zweistöckig, mit hohen Zimmern, grossen Fenstern. Dort sass Busse. Ich fuhr als erster hin, um die Fühler auszustrecken, fuhr dann zurück. Nach einer gewissen Zeit sollte eine Besprechung stattfinden, ich glaube, in Lieberose. In dem Raum lag die Div. Truppenübungsplatz der SS. Keine festen Bauten, Baracken, SS Kommandantur. Die Div. wurde teils in Privatquartieren, teils in Notquartieren untergebracht. Verhältnis zur Zivilbevölkerung reibungslos. Hotel, haller Saal mit grossen Fenstern, lange Tafel, einfach hergerichtet, Stabsbesprechung, geselliges Beisammensein. Wlassow war wohl auch zugegen. Toaste. Dann fand noch eine spätere Besprechung statt, Einsatzbesprechung, in der

Zeit ~~xx~~ zwischen 5. u. 12. April.

Bunjatschenko hatte immer ein baumwollenes Trikothemd an mit Vorsatz offen, brustfrei, Ärmel aufgekrempt, privat nach Dienstschluss. Sonst sah er in Uniform zwar grobschlächtig aber nicht nachteilig aus. Er war ein Landsknecht, konnte aber korrekt, sachlich und überzeugend auftreten. Frass wie ein Schwein, unappetitlich. Er hatte ein Mädchen bei sich, 22 bis 24 Jahre alt, für unsere Begriffe etwas füllig, geistig absolut bescheiden, kein Niveau, war da, um die Strümpfe zu stopfen, Haushalt zu machen. Er hat sie nicht für voll genommen und behandelt wie eine Magd. An seiner richtigen Frau und Kindern hat er wohl gehangen. Die waren in Russland. Er behauptete sie seien aufgehängt worden. "Ich kämpfe schon seit anderthalb Jahren für die Deutschen. Meine Frau und meine zehn Kinder sind deswegen aufgehängt worden." Er hatte auch Interesse und Verständnis für die Familien anderer. Er war im übrigen meiner Ansicht nach ein Mann, der nervlich völlig fertig war, am Rande des Erträglichen, durch den steten Druck, unter dem die Russen leben.

Schörner hatte mir bei der ersten Zusammenkunft gesagt: "Was, das tut er nicht? Dann sagen Sie ihm, dann wird er eben an die Wand gestellt und erschossen." Ich sagte Bunjatschenko, dass man eben Befehle ausführen müsse. Strafen seien vom Einsperren bis zum Erschiessen. Da bekam er ganz abgründige Augen und sagte: "So, mich erschiessen, davor habe ich keine Angst. Ich habe zweimal vor dem Erschiessen gestanden, einmal 1937 und dann noch ein zweites Mal." Diese äussere Ruhe und diese Biedermannsgemütlichkeit, die er oft bewusst zur Schau trug, waren nie echt, er hatte immer im Untergrund eine Unruhe und Nervosität. Als wir in Birkendorf lagen, als wir uns verabschiedeten, die Amerikaner zwar da waren, die Sowjets aber schon in der Nähe, ging er mühsam beherrscht auf und ab. "Was machen wir jetzt, na, rauchen wir mal eine." Gelöst und frei war er eigentlich nie. Er hat Schörner die Sache später vorgehalten. Schörner meinte, in der einen Hosentasche eine Flasche Schnaps, in der anderen eine Zigarrenkiste, so werde er schon mit Bunjatschenko fertig. Bunjatschenko völlig reserviert: "Ich freue mich, dass Herr General mich besucht, nachdem er vor 4 Wochen noch eine andere Behandlung ins Auge gefasst hat." "Wieso, ich habe doch nie etwas mit Ihnen gehabt?" "Darf ich daran

erinnern, dass Herr General mich erschiessen lassen wollte."
"Wer ist denn das gewesen?" Ich sagte: "Ich, Herr Generalfeldmarschall." "Das war aber äusserst geschickt. Das ist doch Quatsch, würde ich sonst so zu Ihnen kommen? Was wollen Sie denn eigentlich?" Bunjatschenko war von einer eisernen Zurückhaltung, formvollendet, ohne sich etwas zu vergeben. Unterhaltung verlief ergebnislos.
Schörner: "Ich möchte von Ihnen wissen, was Sie eigentlich wollen." Wollen Sie mit Ihrer Division noch kämpfen oder nicht?" "Selbstverständlich will ich kämpfen." Schörner: "Das ist für mich das Wesentliche. Ich habe die Absicht, Sie bei Brünn einzusetzen. Sind Sie einverstanden?" "Ich bin einverstanden." "Wie lange brauchen Sie, wann sind Sie da?" Liess Zigarren und Schnaps stehen und verschwand.

Gespräch mit Heinrich, Waldlager Prenzlau.

Ich wurde zu Himmler geschickt. Berger sass in Berlin. Ich war enttäuscht. Es wurde mir gesagt der Reichsführer sei unabkömmlich, ich müsse zu Berger. In ein Villenviertel, SS Hauptamt 6, meldete mich an, Vorzimmer, Weile warten. Berger, dick, Angeber, man durfte ihn nicht ernst nehmen. Ich legte meine Ansicht dar. Er lenkte zum Schluss in einer Richtung, die mir nicht Unrecht gab, aber ich hätte mich falsch verhalten und ich solle mich in Zukunft mehr vorsehen. Mir lag daran, auf meine Weise Politik zu machen. Ich war überzeugt, dass nur noch auf diese Weise die Situation zu retten wäre. Auf die Art konnte die Wlassowaktion sich nicht mehr auswirken. An Leuten hätte es nie gefehlt. Ich dachte damit den Leuten die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Punkt zu lenken. Die volle Zuverlässigkeit haben die Leute erst dann, wenn sie im vollen Verband kämpfen. Es ist darüber mit dem Stabschef von Hitler gesprochen worden und es sind ihm diese Gedanken dargelegt worden. Das sahen sie ein. Himmler sagte: "Machen wir ihn zum SS Gruppenführer, soll er den Laden schmeissen."

Heinrich und Kienzel, glaubten, dass sie das dem Reichsführer mitteilen sollten. "Ich möchte Sie doch bitten, hinzufahren, und dem Reichsführer das in aller Form und genau wie jetzt mir vorzutragen."

Ergänzungen

Einsatz: 10 T 34 sind auch gerollt, sind aber nicht zum Einsatz gekommen. Gesamte Artillerie wareingesetzt und hat eifrig gewirkt. Bunjatschenko hatte sich um das Gelingen dieser Geschichte sehr bemüht. Hatte um jede Unterstützung gerungen. Als er die Meldungen bekam, sass er selbst am Schrenfernrrohr war sehr gepakt und absolut freudig erregt. Als die Ernüchterung kam, Verlustzahlen, schlug es um bei ihm, er übertrieb die Schwierigkeiten, schilderte die Verhältnisse viel schwärzer, wollte die Sache abbrechen. Die Verluste waren im Vergleich zur Gesamtzahl nicht gross. 80 - 100 Tote und entsprechend Verwundete. Es war keine Aufgabe, bei der sich die Kräfte einer Division hätten entfalten können. Die Ansatzpunkte waren schmal, Vileicht waren es nur 200 - 400 Meter. Sie hofften durchzukommen. Es lagen keine zuverlässigen Angaben über diesen Brückenkopf vor. Wurde auch vorher nicht geklärt. Sie waren nur an einer Stelle durchgekommen.

Koestring in Zossen: Nicht innerhalb des eigentlichen Sperrbezirktes. In einer Holzbaracke zwischen den festen Truppenunterkünften und Maibach I. fuhr am nächsten Tag mit Herwarth in die Alpenfestung. Herre war auch noch da.

Reise nach Süden: Verhandlungen haben stattgefunden, die in Eger geplant waren. Aschenbrenner sagte mir selbst einmal, dass die Verhandlungen eingeleitet seien, nach dem 20. April. Hingen nicht mit den Verhandlungen zusammen, die Wlassow plante. Vielleicht Truchin mit deutscher Unterstützung über die Engländer. Bunjatschenko sagte: "Ich kann meine Leute nicht zwischen den Amerikanern und den Russen zermalmen lassen". Erfürchtete, abgeschnitten zu werden. Das wäre unverantwortlich in dieser Form, wäre fürchterlich gewesen. Hat sich häufig erkundigt, ob Nachricht vorläge, weil er diesen Angriff auf den Brückenkopf noch durchführen wollte.

Verlegung mit Stabschef Hölz erläutert (9. Armee). Ihnen wäre das Liebste, wenn die Genehmigung zum Abmarsch nach Süden gegeben würde. Es war die Rede davon, den Marsch nach Süden in die Tschechoslowakei. Bunjatschenko hatte schon alles rausgezogen.

Befehl von Schörner am 13. Wohl im selben Dorf russischer Divisions-Kommandeur mit dem Hauptteil seines Stabes.

Bunjatschenko fing wie immer an: "Ich habe eine Frage.... Er wollte sich überzeugen, ob ich ehrlich bin. Er sagte, es wäre eine Beleidigung, wenn man ihm ein eindeutschen Divisions-Kommandeur unterstellt. Das widerspräche den Abmachungen. War ablehnend kalt, während er sonst immer entgegenkommend aufgetreten war.

Schörner auf einem Herrensitz, ein grosser Raum, drei grosse Fenster nach Süden. General Gläser oder Graser war da, sein Chef des Stabes und noch ein oder zwei Leute. Die übliche Wache raus. Ich kam rein, erbrumme los: "Was ist mit der Division los? Wie schlage ich sie, 17000 Mann? Was ist mit den Brüdern, kämpfen sie, kämpfen sie nicht?" Ich sagte, in diesem Raum glaube ich nicht. Er hatte an sich etwas anderes vor. Suspendierte den ersten Einsatzbefehl. Typisch: Er wollte telefonieren, die Verbindung kam, wurde ihm gegeben, er sauste an den Apparat: "Wie? Ich kann nichts verstehen. Vermittlung: was ist das für eine schlechte Verständigung?" Erschimpfte los. Sie zitterten alle vor ihm Dann plötzlich: "Sehen Sie, es ist schon besser, man braucht sie bloss anzuschüssen". Ich bin dann zurückgefahren, nachdem ich diesen Befehl rückgängig gemacht hatte. An diesem Tage merkte Bunjatschenko, dass er in eine andere Atmosphäre geraten war und er sich nun sichern müsse.

Am 15. DVK in Schonholz, die 600 ID. In der Nähe von Peitz.

In einem Dorf. Bein nicht in Gipsverband. Er sass an einem Tisch, hatte Offiziersbesprechung gehabt. War guter Laune, begrüßte mich herzlich, bedankte sich für die Zusammenarbeit. Etwas ironisch: "Glauben Sie, dass wir auch weiter so zusammen arbeiten werden? Na, wir werden sehen. Wollen wir erstmal trinken. Sie wollen heute zum 5. Korps fahren. Bitte, sehen Sie sich an, wie ich meine Division untergebracht habe. Ich habe das Gelände für alle Eventualitäten ausgesucht. Wir sind in der Lage, Feindangriffe abzuwehren." Nachdem er diesen Befehl bekommen hatte, sagte er, dass er nicht in der Lage wäre, solche Befehle anzunehmen, ohne ausdrückliche Anweisung von Wlassow. Er wäre unterstellt: Wlassow und den Deutschen nur für die Durchführung dieses Auftrages. Oder er könnte eben nur noch den Befehl zum Weitermarsch nach Süden annehmen. Wartete Wirkung bei mir ab. Es war ja Befehlsverweigerung. Kam zum ersten Mal offen zum Ausdruck, war aber nichts Neues.

Die anderen waren froh, dass sie sie los waren. Ich habe das damals noch nicht übersehen. Ich fühlte mich auch verraten, Ich sagte, ich werde das überbringen. Er sagte mir, dieser Funkspruch bedeutete Absetzung, zur Rechenschaftziehung, Liquidation. Ich glaubte das nicht. Er sagte mir, ich solle es nicht tun. Nikolajew, mit dem ich mich angefreundet hatte, sagte: "Ich bitte Sie, das nicht zu tun. Wenn Sie ungedingt wollen, gebe ich Ihnen die Aufklärungsabteilung mit. Ich schicke einen Schutz von mir mit. Wenn Sie nicht rauskommen, holen wir Sie raus". Lackmund sagte mir, das würden sie bestimmt tun. Sie haben mir die Funktelle mitgegeben. Es passierte aber nichts. Gräser sagte mir, er sehe das ein, der Divisions-Kommandeur solle doch kommen. Als ich das dem Divisions-Kommandeur übermittelte, sagte er, er gehe nicht hin. Als ich ranterkam, war der Grossangriff losgegangen. Jonas rief an, nichts wie weg, sehen Sie, dass sie die Brüder loswerden nach

Süden. In der Gegend von Weisswasser weiss ich, dass ich ihn gesucht habe. Versuch von Schörner, ihn an die bedrohte Front zu bringen. Am Mittwoch brach er auf, ich fand ihn erst in Stölpchen zwischen Dresden und Heuerswerda. Ich fuhr los auf der befohlenen Marschstrasse und sah keinen Russen. Da kamen schon aufgelöste Stellungen. Da fand mich mein Feldwebel. Fand ihn dann in Bad Schandau. Da stand ein Feldgendarm, der liess uns nicht durch. Da sind wir darüber. Major Neuner hat er liebenswürdig empfangen. Der hatte ihm den Befehl zu überbringen nach Heida. Neuner hatte den Eindruck, das geht alles klar. Der Dolmetscher hat es mir erzählt. Er hat ihm immer wieder dasselbe erzählt. Er habe ihm klargelegt: "Ich wette mit ihnen, wir sind da und er nicht. Was er erfindet, weiss ich nicht, aber hinkommen wird er nicht". Nach Heida hat er den Kommandeur der Aufklärungsabteilung geschickt, Kostjenko. Der hatte eine SS-Mütze auf, leichte Haut, Kavallerist. Liess sich mit dem Autounfall entschuldigen. Schörner wartete vergeblich. "Schweinerei, hätte ich doch bloss 2 Geschwader, die würde ich einfach zusammenschmeissen". Dann liess er sich ansagen für den Besuch am Hohen Schneeberg. Er selbst war in einem Lokal untergekrochen. Es konnte ihn keiner rausholen. "Wenn mich jemand besuchen will, soll er kommen." Dann kam Natzmer. Er wurde mit allen militärischen Ehren empfangen. Nahm die Verhandlungen mit Bunjatschenko auf. Er nahm von mir keine wesentliche Notiz. Nach Ende der Besprechungen machte ich ihn darauf aufmerksam, dass er auch das nicht einhalten würde. Sie sassen am Tisch. Kampfeinsatz ja, Eisenbahn nein. Möchte er nicht. Möchte seine Division zusammenhalten. Also gut, Landmarsch. Versuchte ihm das schmackhaft zu machen, müssten Verpfelung, Munition haben. Müssten schon hier vorne herum marschieren. Er sagte nichts dazu.

Verabschiedung von Bunjatschenko in Birkendorf. Hinter der ursprünglichen amerikanischen Demarkationslinie. Erst teilweise Entwaffnung. Offiziere behielten Oberaufsicht. Die Amerikaner sammelten Waffen ein. Division war von Amerikanern umgeben, aber die Roten standen schon bereit. Am Tage nach meiner Verabschiedung zogen die Amerikaner ab. Die Partisanen kamen sofort nach. Kommunistische Tschechen. Die Russen sind davon in Kenntnis gesetzt worden, dass sie die Division nicht mitnehmen konnten. Aber die Amerikaner sagten, dass sie in der Nacht wegmüssteten. Daraufhin hat Bunjatschenko seine Leute zusammengenommen. Ob er ausgeliefert worden ist, ist unbekannt.

Ich setzte mich mit drei anderen in einen Wagen. Wir kamen in ein Sammellager. Verhandelten mit den Amerikanern. Mussten warten. Machten xxx uns mit 7 PKW auf den Weg, auf Nebenwegen. Unterwegs Schilder: "Wir grüssen die Rote Armee, wir danken unseren Befreierern." Als wir ins nächste Dorf kamen, standen welche da mit Gewehren. Aber wir fuhren durch. Furhen auf die Hauptstrasse. Bis nach Schüttenhofen. Kamen an die Grenzkontrolle, sollten uns einen Passagierschein holen, war ein Lager für Westgefangene. Wir wurden nach Grafenwöhr transportiert, dann nach Regensburg. xxx wurde verhört mit Hoth, Natzmer. Landeten zum Schluss in Landshut. SS-Lager. In einer Baracke drei russische Generale Asbjargas aus dem Stabe Wlassows, einer aus der Quartiermeisterei, Meandrow, und noch ein dritter. Ich unterhielt mich häufig mit ihnen. Ich war über ihr Schicksal sehr besorgt. Sie erzählten über die Vorfälle in Plattling. Es muss im August oder September 1945 gewesen sein. Die Sowjets stellten ihre Forderung nach Auslieferung aller Angehörigen der Freiwilligenverbände. Die Amerikaner waren bereit, auszuliefern. Er selbst hatte sich die Pulsader durchschnitten. Sei ins Krankenhaus gebracht worden. Nach Beendigung der Aktion kam er in ein anderes Lager, kam

durch. Unglaubliche Szenen sollen sich abgespielt haben. Zu der Zeit war die Auslieferung von niederen Dienstgraden abgeschlossen. Russische General sassen mit Deutschen zusammen. Es war ein Lager im Anschluss an die Kaserne, Barackenlager. Da waren die Offiziere untergebracht. Die Verwaltung wurde von uns gestellt. Der Lagerdolmetscher sagte eines Tages, dass ein NKWD-Offizier da gewesen sei, um über die Auslieferung der Russen zu verhandeln. Die Begrüssung sei frostig gewesen. Er verlangte höflich die Auslieferung der Generale. Die Amerikaner hatten keine Möglichkeit, das zu verhindern. Die Generale wurden sofort getrennt, 2 amerikanische Posten wurden in die Stube gestellt. Asbjargas hatte angina pectoris, Meandrow hat sich die Pulsader durchschnitten. Nach 2 - 3 Tagen wurde der Abtransport vollzogen. Das war der letzte dieser Fälle.

Tschechische Gendarmeriehauptmann. Suchomast, kleines Bauern-
dorf. Zu dieser Zeit haben die Aufständischen sicher schon
Wühlung aufgenommen mit der Division. Bunjatschenko wollte erst
im Augenblick des Aufstandes anfangen. Ich hatte den Eindruck,
dass dieser Vertrag als Nikolajew zu mir kam, vielleicht schon
unterschieden ar. Tschechischer Gendarmerieoberst, klein, unter-
setzt, dicklich. Zwei Gendarmerieoffiziere und Stab von Beglei-
tern. Ich habe sie, als Bunjatschenko sich entschloss, abzumar-
schieren, nochmal gesehen. In den ersten Tagen habe ich ihn
nicht gesehen, als der Kampf in Prag lief, nahm ich Nikolajew
mal mit, weil ich ihn sprechen wollte. Er hörte sich das an und
sagte, er sei dankbar dafür. Ich sollte jederzeit zu ihm kommen.
Er war in voller Uniform, liess sich nicht gehen. Er wär äusser-
lich beherrscht und nicht nervöser als früher. Den Vertrag habe
ich gesehen. Er war in russisch, maschinengeschrieben. Nikolajew
brachte ihn mit und übersetzte die interessantesten Stellen.

Meines Wissens stand auf der letzten Seite: Gemeinsamer Kampf gegen Bolschewismus und Faschismus. Hofften, eine tschechische Division zu werden. Die Operationen in Prag wurden von den Vororten aus geleitet. Bunjatschenko ist auch in Prag gewesen. Hat Besuche bei den entsprechenden Amtsstellen gemacht. Der Sender brachte auch die Nachricht. Wir waren bei einer Tschechin untergebracht. Die fiel mir um den Hals, als bekannt wurde, dass die Deutschen niedergeschlagen seien. Sie hielt uns für Russen. Von Zeit zu Zeit kam Nikolajew oder ich ging rüber und unterrichtete uns. Als die Lage umschlug, nahm mich Nikolajew mit. Ich kam dazu, als das ganze Ereignis noch frisch war und besprochen wurde. Ich glaubte, die Sowjets stehen auf der anderen Seite. Ich war nachher persönlich dabei, als Bunjatschenko die Nachricht bekam. Er fluchte fürchterlich. Die Roten kamen bis an die Grenze des Einflussbereiches. Die Leute standen unter den Haustüren, brachten zu trinken, Fahnen wurden aufgezogen, Leute jubelten, es war Befreiung. Olchowick, ein Hühner, Ruhe und Sicherheit ausstrahlend. Warm. Mit dem war ich mal zusammen. Mit Wlassow, Bunjatschenko und noch ein paar anderen Offizieren vom Divisionsstab. Es kam einer meiner Meldung herein, Nachrichten über einen Zwischenfall bei einer Kontrolle, dass ein junger Adjutant erschossen worden sei. Olchowick weinte wie ein Kind. Wlassow begütigte ihn. Ich konnte es nicht glauben, dass er so die Fassung verlieren konnte. Das war aber typisch russisch. Sowohl dem Tschechen wie Bunjatschenko liefen bei der Verabschiedung die Tränen herunter.

Auf den von Prag nach Südwesten führenden Ausfallstrassen marschierten auch die SS-Verbände. Es kam zu Marschstoppungen. Deutsche Verbände schoben sich zwischen die russischen ein. Wie zwei feindliche Brüder. Es war ein ziemlicher Hass auf beiden Seiten. Die Angst war aber grösser. Sie stritten sich, wer zuerst marschieren sollte. Nikolajew setzte mich in seinen Wagen

mit rein. Ich sah in der Kolonne einen kleinen Opel-Kadett, voll mit Paketen und Schachteln. Bunjatschenko sass drin. Er hatte noch seine Uniform an. Nikolajew hatte Bedenken, dass sie ihn überfallen würden. Wlassow ist aufgetaucht in den Tagen um den 30. herum, vor dem Vertrag. Er war mit mir zusammen bei Hoth. Zumindest einzelne Offiziere und Teile des Stabes waren bei der Division. In Suchomast, War er sicher wieder dabei, hat sich aber bei den Vorgängen nicht beteiligt. Höchstens zwischen 30. und 5. kann er mal weg gewesen sein. Hielt sich grollend etwas zurück. Es ging ihm wohl gegen den Strich, nochmal einen Verrat zu begehen. Bunjatschenko ergriff noch diese Chance. Die Persönlichkeit, die von den Tschechen herausgestellt wurde, war Bunjatschenko.

Was ich über die Verhandlungen erfahren habe, stammt von einem Hauptmann im Stabe Wlassows. Wlassow sei in Pilsen gewesen. Und ein amerikanischer Oberbefehlshaber. Die eigentlichen Verhandlungen konnten erst 1 oder 2 Tage später stattfinden, weil sie einen Franzosen und einen Engländer beiziehen mussten. Von der Behauptung, dass ein Partisanen-Major zugegen war, ob aufgefordert oder nicht, weiss ich nichts. Als der kritische Punkt erreicht war, ging er rauf, um seine Anweisungen zu holen, angeblich hat er in Moskau angefragt. Die Anweisung sei nach einer halben Stunde da gewesen. Unmittelbar anschliessend an diese Verhandlung hiess es, die Geschichte sei entschieden. Die Verhandlung muss am 11.5. gewesen sein. Die vorherigen Verhandlungen haben zu dieser Verhandlung geführt. Ich weiss nur, dass Wlassow einen Teil seines Stabes zurückgelassen hat. Er war zu der Verhandlung hinbestellt, der Stab wollte ihn nicht gehen lassen, aber er verabschiedete sich. Zweifellos haben ihn die Amerikaner den Russen in die Hände gespielt.

Diese letzte Szene war noch in Birkendorf. Im Übergangsgebiet.

Von da sind wir nach Schüttenhof etwa noch 50 - 60 km gefahren. Am Vormittag hatte die Auflösung der Division stattgefunden. Danach haben wir uns auch entschlossen zu fahren, wohl am Nachmittag. Es kamen und gingen noch Meldler, Offiziere waren noch da.

Ich weiss, dass innerhalb der Division im Raume Lieberose ein Fall einer Verschwörung aufgedeckt wurden ist. Ein Kraftfahrstoffizier der Division, der ein Netz in verschiedenen Einheiten hatte. Nach der Ankunft auf dem Truppenübungsplatz, Anfang April. Es wurde durch die Russen selbst aufgedeckt. Über unsere eigenen Linien bestanden noch keine Verbindungen. Wir verlangten, dass sie zur Rechenschaft gezogen würden. Bunjatschenko hat sie auf russische Art behandeln lassen. Verprügelt. Es war der einzögg Fall, den ich erlebt habe. Olchowigk hat ihn aufgedeckt. Sie hatten die Absicht, zersetzend zu wirken, waren Übergelaufen. Sie wurden nicht ausgeschieden aus der Division. Der Offizier wurde nachher wieder eingesetzt. Ich weiss nicht, wie ernst das alles zu nehmen war. Ob es von der anderen Seite gesteuert war.

Regimentskommandeur: Z.B. vom Art.-Reg.: Gross, gut gewachsen, gutmütig, nett, ein bisschen kindlich, verspielt, aber besonders tapfer, nicht besonders intelligent, hatte seine Leute in der Hand. Alexandrow, Kommandeur des I.I.D., etwa 1.68 m gute, drastische Figur, leiner grauer Schnurbart, gepflegtes Benehmen, zurückhaltend, es war nicht so leicht, warm zu werden mit ihm Untadeliger Offizier. Hatte schon eine Zeitlang mit den Deutschen gedient. Ib Gerasintschuk, der 1937 festgesetzt worden war. 1940 als Major wieder eingesetzt, mit unbedeutender

Stellung. Der ist erst von Division geholt worden. Gross, hager, krankhaft aussehend, Schatten unter den Augen, hatte ein inneres Gebrechen, war aberein Mann, der trotz allem noch Haltung hatte, einer der wenigen, der zu seiner Frau eingutes Verhältnis hatte. Sehr nett, still, gewissenhaft. Ein Mann, mit dem man logisch verhandeln konnte. Kostjenkow, charakterlich vielleicht nicht ganz einwandfrei, aber ein Mann, mit dem man gut auskommen konnte, etwas läsch, unbekümmert.